

## David und „Hiram von Tyrus“

### || Zum Unterschied von literarischer und chronologischer Sequenz in biblischer Historiographie

Viele lesen biblische Texte, insbesondere die geschichtlichen Darstellungen, mit der Erwartung, dass die literarische Reihenfolge gleichzeitig die chronologische Abfolge der berichteten Ereignisse sein müsse.<sup>1</sup> Dies ist jedoch bei genauer Lektüre auffallend häufig nicht der Fall.<sup>2</sup> Die Erwartung hat ihr relatives Recht. Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass sie offensichtlich einer in der Moderne entwickelten Vorstellung von Historie und Historiographie entspringt. Diese muss nicht automatisch auch die der Verfasser der geschichtlichen Überlieferungen Israels gewesen sein. Für die literarische Darstellung können andere Faktoren als wichtiger empfunden worden sein als die kalendarische Reihenfolge. Stimmen in den Texten literarische und chronologische Sequenz nicht überein, wird dies traditionell gerne zum Anlass für literarkritische Operationen, Rekonstruktionen von Redaktionsphasen und Textschichtungen genommen. Nicht selten finden sich dabei direkte oder implizite abwertende Urteile über die geistigen Qualitäten der Schreiber, Redaktoren oder Tradenten. Dass dies durchaus unangebracht sein könnte, weil die Erwartung einer Parallelität von chronologischer und literarischer Abfolge den Konventionen der biblischen Historiographen möglicherweise überhaupt nicht gerecht wird, soll ausgehend von der Notiz über Hiram von Tyrus in 2 Sam 5,11 für die Darstellung der Zeit des davidischen Königstums in Israel in 2 Sam 3-24 näher untersucht werden.<sup>3</sup>

- 1 So auch bei David A. Glatt, *Chronological Displacement in Biblical and Related Literatures*. SBL.DS 139. Atlanta GA: Scholars 1993, der eine Anzahl Texte als „Ausnahme von der Regel“ diskutiert: Umstellungen im Chronikbuch gegenüber Samuel – Könige in 1 Chr 13-15; 22,5-16; 2 Chr 20,35-37; 34; außerdem bespricht er Gen 35-41; 35,27-29; Ex 18; Jos 8,30-35; Ri 17-21; 1 Kön 11; 14,1-18LXX; 20-22LXX; Esr 1-6; 1 Chr 11,4-9; 2 Chr 20,1-30; 25,25-27; Est 2,21-23.
- 2 Die Merenephta-Stele z.B. berichtet zunächst den zuletzt passierten Libyerkrieg, danach das frühere, dabei wird u.a. auch Israel erwähnt. – In der Bibel vgl. neben den von Glatt diskutierten Stellen u.a. Gen 11,32 mit Gen 11,26 und 12,4; Ex 33,7-11 mit 35,4ff; 2 Kön 20,6,12ff mit 18,13ff (=Jes 36-37 und 38-39; vgl. 2 Chr 32,24ff); 2 Kön 22,3; 23,3 mit 2 Chr 34,3ff; Jer 21,1 mit 22,1.11.18.24; 25,1 mit 26,1; 34,1 mit 35,1 u.ö. Dan 6,1 mit 7,1.
- 3 Die Ausführungen gehen auf ein Referat bei dem Doktoranden-Kolloquium 1998 der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Leuven/Heverlee zurück. Es war u.a. angeregt durch den Aufsatz: Merrill, Eugene H., „The ‚Accession Year‘ and Davidic Chronology“, *JANES* 19 (1989) 101-112.

## 1. Hiram von Tyrus

### 1.1. Die Notiz vom Bau des „Zedernhauses“

Hiram ben Abibaal<sup>4</sup>, der König von Tyrus, ist in der Bibel in Zusammenhängen mit David und Salomo erwähnt. Von ihm wird 2 Sam 5,11 vermerkt, dass er David ein Haus baute. Für dieses Haus werden von ihm Materialien und Fachkräfte gestellt. Die Initiative für den Bau geht offensichtlich von Hiram aus.<sup>5</sup> Er ist der Agens, der seine Boten zu David sendet. Ein Anlass für diese Aktivität oder ein politischer Hintergrund ist in diesem Kontext nicht genannt: „Und Hiram, der König von Tyrus, sandte Boten zu David und Zedernholz und Zimmerleute und Mauerleute. Die bauten David ein Haus.“

Derselbe Vers steht ebenfalls in 1 Chr 14,1 – jedoch ist der Kontext verändert. Im Samuelbuch folgt die Notiz über die Baumaßnahmen Hiram nach dem Hinweis darauf, dass David Jerusalem zu seiner Stadt gemacht habe. Die Chronik erwähnt sie im Zusammenhang mit der Überführung der Lade nach Jerusalem. 1 Chr 13 berichtet die erste Phase des Transfers der Lade, die mit dem Tod des Usa endete. Dann übernimmt die Chronik in Kap 14 zunächst den Textblock 2 Sam 5,11-25 beginnend mit der Erwähnung Hiram bis zu den Philisterkämpfen. 1 Chr 15 setzt dann mit der zweite Etappe der Überführung der Bundeslade nach Jerusalem fort.<sup>6</sup>

2 Samuel		1 Chronik	
5,1-3	Krönung		
5,4-5	Regierungsjahre		
5,6-8	Einnahme Jerusalems		
5,9-10	Wohnung in Jerusalem	13,1-14	<i>Überführung der Lade I.</i>
5,11	<i>Hiramvers</i>	14,1	<i>Hiramvers</i>
5,12	Bestätigung der Herrschaft	14,2	Bestätigung der Herrschaft
5,13-16	Liste Söhne Davids	14,3-7	Liste Söhne Davids
5,17-25	Philistersiege	14,9-17	Philistersiege
6,1-38	<i>Überführung d. Lade I+II</i>	15,1-29	<i>Überführung der Lade II</i>

Offensichtlich hat die Chronik bei der Übernahme dieser Texte aus Samuel<sup>7</sup> die literarische Sequenz nicht als historisch-chronologisch verbindlich gelesen.

4 Josephus zitiert den sonst nicht bekannten phönizischen Geschichtsschreiber Dios, der Hiram als *Ben Abibalos* bezeichnet (Ant 8,5,3).

5 Es wird von einem repräsentativen Hausbau mit Zedernholz (Balken, Säulen) gesprochen (2 Sam 7,2.7), nicht einem הֵיכָל – Palast. Dieses Lexem ist im Samuelbuch und am Anfang des Königebuches ausschließlich für den Tempel gebraucht (1 Sam 1,9; 3,3; 2 Sam 22,7; 1 Kön 6,3.5.17.33; 7,21.50 u.ö.). Erst in 1 Kön 21,1 wird der königliche Bau in der Nachbarschaft von Naboths Weinberg הֵיכָל genannt (1 Kön 21,1).

6 Bezogen auf das Samuelbuch wäre der Textblock statt nach 2 Sam 5,10 erst nach 2 Sam 6,12 zu lesen.

7 Die Frage der Beziehungen und Abhängigkeiten der beiden Bücher soll hier nicht diskutiert werden.

Die Angaben werden jetzt gerahmt durch die Geschichte des Transfers der Lade nach Jerusalem. Dadurch werden die verschiedenen Informationen über die davidische Herrschaft noch deutlicher im Kontext der mit der Lade verbundenen Präsenz Jahwes gesehen und interpretiert. Die veränderte literarische Sequenz akzentuiert die inhaltlichen Aussagen in einem anderen Licht.

### 1.2. Weitere biblische Angaben zu Hiram

Im Samuelbuch ist Hiram nicht mehr erwähnt, jedoch wird seine Stadt Tyrus im Kontext des großen Zensus Davids in 2 Sam 24,7 genannt.<sup>8</sup> Die Ausdehnung des Zensus ist dort einerseits bezogen auf „alle Stämme Israels von Dan bis Beersheba“ (24,2), andererseits verläuft die Route im Norden von Gilead (Ostjordanland) bis zum Land der Hethiter nach Kadesch, nach Dan, dann nach Sidon und Tyrus: „Sie kamen zur befestigten Stadt Tyrus und allen Städten der Hewiter und Kanaaniter... und zum Südland Judas nach Beersheba.“ (24,7). Es gibt in keinem Text einen Hinweis darauf, dass Sidon oder Tyrus von David eingenommen worden wären<sup>9</sup> oder dass es im Zusammenhang mit diesen Städten zu feindlichen Auseinandersetzungen oder einer vorweggenommenen Unterwerfung gekommen wäre.<sup>10</sup> Offensichtlich sind mit den beiden phönizischen Städten Grenzpunkte bzw. Grenzregionen markiert, die die Ausdehnung des unmittelbaren Machtbereiches davidischer Herrschaft veranschaulichen. Die Durchführung des Zensus erfährt im Samuelbuch eine ausschließlich negative Wertung. Diese ist im Text primär theologisch begründet. Die soziologisch zu erwartende Wirkung auf die Bevölkerung in den erfassten Regionen und Orten wird jedoch kaum wohlwollender gewesen sein.<sup>11</sup>

Bei Regierungsantritt Salomos wird die Freundschaft Hiram von Tyrus mit dem König von Jerusalem mit einem Vertrag befestigt (1 Kön 5,15-32; 2 Chr 2,2.10f.).<sup>12</sup> Ausdrücklich wird vermerkt, dass es sich bei Hiram um ein und dieselbe Person handelt, mit der David bereits Handelsbeziehungen gepflegt hatte. Diesmal geht die Initiative zu den Baumaßnahmen offensichtlich von Salomo aus. Das gibt Hiram die bessere Verhandlungsposition, die erwähnte Freude wird auch von daher verständlich. Die Bitte Salomos, mit eigenen Leuten im Libanon

8 Zur Analyse der geographischen Liste vgl. u.a. Yohanan Aharoni, *Das Land der Bibel: Eine historische Geographie*, Neukirchen Vluyn: Neukirchener 1984 (= *The Land of the Bible*, 21979), 303-306; T.N.D. Mettinger 1971, 133 vermutet den Versuch einer Annexion kanaanischer Gebiete als Rechtfertigung für den Zensus.

9 Robert P. Gordon, *I and II Samuel. A Commentary*. Grand Rapids, MI: Zondervan 1986, 318.

10 Wie etwa bei Toi, dem König von Hamath (2 Sam 8,9f).

11 Ein Hinweis auf Tyrus im Zusammenhang mit der Reiseroute des Zensus fehlt in der Chronik.

12 Vgl. auch die Notiz von Luxusartikeln aus Tyrus bei der Hochzeit eines davidischen Königs in Ps 45,13.

arbeiten zu können, wird abgewiesen. Die Ausführung der Fällarbeiten liegt bei den „Gebalitem“.<sup>13</sup> Die Verhandlungen enden in einem Vertrag. Die Phönizier liefern Materialien und Spezialisten für die Bau-, Metall- und Purpurarbeiten (2 Chr 2,12f), Israel zahlt mit Warentransfer und organisiert einen umfangreichen Arbeitsdienst. Ein solcher Frondienst hatte schon unter David bestanden, er wurde jedoch von Angehörigen der besiegten Völker verrichtet (2 Sam 12,31; 20,24). Jetzt wird festgehalten, dass es sich um einen Arbeitsdienst von Israeliten handelte „in der Funktion von Aufsehern“, wie 1 Kön 9,15.20-23 präzisiert. Immerhin sind 550 Personen betroffen. Zur eigentlichen Fronarbeit wurden nichtisraelitische Bevölkerungsgruppen herangezogen, die unter den Israeliten lebten (anders jedoch 1 Kön 11,28; 12,4.14).<sup>14</sup>

Die Bautätigkeit Hiram in Jerusalem erstreckte sich nach biblischen Angaben auf den Tempel (7 Jahre) und den Weiterbau der königlichen Residenz (1 Kön 9,11f; 14,27) – insgesamt über einen Zeitraum von 20 Jahren (1 Kön 9,10). Der Tempel wurde nach 1 Kön 6,1.38 im vierten Jahr Salomos begonnen und nach sieben Jahren vollendet. Die Zusammenarbeit mit Hiram von Tyrus führte auch zum Aufbau einer gemeinsamen Handelsflotte im Roten Meer bei Eilat (1 Kön 9,26-28). Tyrische Seeleute und Vertreter Israels segelten zusammen und brachten mit ihren „Tarsisschiffen“<sup>15</sup> große Mengen an Gütern ins Land (1 Kön 10,11.22; 2 Chr 8,2.18). Sicher wird auch der erwähnte Pferde- und Streitwagenhandel Salomos als Zwischenhändler zwischen Ägypten und der zilizischen Hethiterstadt Koë (1 Kön 10,28f)<sup>16</sup> durch seine Kontrolle der Verkehrswege auf dem Land ermöglicht (2 Chr 8,3f) und durch die Kooperationen mit Hiram begünstigt worden sein. Die für den Handel bedeutsame Küstenschiffahrt war monopolhaft in phönizischer Hand, die wichtigen Handelswege über Land standen unter israelitischer Kontrolle: Nord-Süd-Verbindungen von den Hethiterstaaten bis Arabien, die Ost-West-Routen vom Zweistromland bis nach Ägypten.<sup>17</sup>

- 
- 13 Gebal = anderer Name für Byblos, wahrscheinlich ein allgemeines Wort für phönizische Arbeiter.
- 14 Vgl. Alberto Soggin, „Compulsory Labor under David and Solomon“. *Studies in the Period of David and Solomon and Other Essays* [Papers of the Intern. Sympos. f. Bibl. Studies, Tokyo 5-7 Dec 1979], ed. Tomoo Ishida. Tokyo: Yamakawa-Shuppansha 1982.
- 15 Tarsis meint wohl Tartessos in Spanien; ein Tarsisschiff ist ein Schiffstyp, der in der Lage war, solche dreijährigen Seereisen zu unternehmen, auch wenn meist andere Ziele angesteuert wurden, die dann aber auch Tarsis genannt werden konnten (2 Chr 9,12.21).
- 16 Nach dem Niedergang des Klein-Imperiums von Karchemisch hatte sich südlich zunächst das Klein-Imperium Hadad-Esers von Aram-Zoba gebildet, das von David erobert und seinem Imperium als Vasallenstaat eingegliedert worden war. Nördlich gewann der neuhethitische Stadtstaat Koë an Bedeutung, er löste Karchemisch als Zentrum des Pferdehandels ab.
- 17 Walter Dietrich, *Die frühe Königszeit in Israel: 10. Jahrhundert v.Chr.*, Stuttgart: Kohlhammer 1997, 189: „So stellt sich ein recht umfassendes und zugleich detailgenaues Bild einer weltöffnenen, ja fast weltweiten Außen- und Handelspolitik Salomos ein. Es ist er-

Eine weitere Notiz vermerkt den Transfer von Land – die Landschaft Kebul (1 Kön 9,10-14). Es handelt sich wohl um die Küstenebene zwischen Galiläa und dem Mittelmeer nördlich des Karmelgebirges, das Hinterland der Stadt Akko südlich von Rosh HaNiqra. Der genaue Grund für diese Aktion ist nicht genannt, jedoch ist im unmittelbaren Kontext von großen Goldlieferungen an Salomo die Rede.<sup>18</sup> Der Handel stößt seitens Hiram auf Missfallen. Für diesen Landtransfer ist wohl eine spätere Zeit anzunehmen, in der sich die beginnende Erosion des salomonischen Imperiums bereits abzeichnete. Seine Herrschaft war vorrangig geprägt als Friedenszeit. Die ausgebauten Außenposten wie Tadmor östlich von Damaskus und Hamat-Zoba (2 Chr 8,3) konnten irgendwann nicht mehr gehalten werden. Die von David und Joab eroberten aramäischen Kleinstaaten befreiten sich aus der Vasallität und lieferten keinen Tribut mehr. Damaskus fällt ab (1 Kön 11,23-25), die Edomiter lösen sich aus der israelitischen Vorherrschaft (1 Kön 11,14). Militärisch war offensichtlich weder die Kraft noch der Wille vorhanden, dies zu verhindern. Die große überregionale Bedeutung des davidisch-salomonischen Reiches, die mit der Kontrolle der Handelswege über Land gegeben war, schwindet schnell. Das Interesse Hiram an Salomo war nicht sozial-humanitär, sondern von Notwendigkeit und Nützlichkeitsabwägungen bestimmt. Dies änderte sich, wahrscheinlich werden deshalb seine Forderungen größer. Das Salomo überstellte Gold wurde offensichtlich für den Staatshaushalt benötigt und mit Gebietsabtretung vergolten.

### 1.3. Datierung und außerbiblische Erwähnungen Hiram

Salomos Regierungsantritt ist anhand der biblischen Angaben und des Synchronismus des 5. Jahres Rehabeams mit dem auch in ägyptischen Texten dokumentierten Raubzug des Pharao Schoschenk/Schischak nach Israel und Juda

---

staunlich, welch ein Wandel in dieser Hinsicht binnen nicht einmal dreier Generationen stattgefunden hat“; vgl. Yutaka Ikeda, „Solomon’s Trade with Horses and Chariots in its International Setting“, *Studies in the Period of David and Solomon and other Essays*, hg. Tomoo Ishida. Tokyo 1982, 217-238; Kenneth A. Kitchen, „Egypt and Israel during the First Millennium B.C.“, *Congress Volume Jerusalem 1986*, hg. J.A. Emerton. VTS 40. Leiden: Brill 1988, 107-123; Alan Millard, „Solomon in all his Glory“, *Vox Evangelica* 12 (1981) 5-18; ders., „King Solomon’s Shields“, *Scripture and other Artifacts*, FS Ph.J. King. Louisville, Kentucky: Westminster John Knox 1994, 286-295; Zohar Amar, „Gold Production in the Arabah Valley in the Tenth Century“, *IEJ* 47/1-2 (1997) 100-103; „A Political Look at the Kingship of David and Solomon and its Relation with Egypt“, *Studies in the Period of David and Solomon and Other Essays* [Papers of the Int. Sympos. f. Bibl. Studies, Tokyo 5-7 Dec 1979], ed. Tomoo Ishida. Tokyo: Yamakawa-Shuppansha 1982, 189-204; John J. Bimson, „King Solomon’s Mines? A Re-Assessment of Finds in the Arabah“, *TynB* 32 (1981) 123-147

18 Nach Jos 19,42-31 wurde das Land zum Stammesgebiet Assers gerechnet. Es wird weder in der Aufteilung der Bezirke Salomos noch später als zu Israel gehörig erwähnt. Ps 83,6-9 zählt Asser zusammen mit Tyrus zu Israels Feinden.

(1 Kön 14,25) festgelegt auf das Jahr 970 v.Chr.<sup>19</sup> Für die Einnahme Jerusalems durch David ist bei 33 Regierungsjahren Davids in Jerusalem danach das Jahr 1004 v.Chr. anzusetzen.<sup>20</sup> Der Tempelbaubeginn im vierten Jahr Salomos wäre danach im Jahr 967 erfolgt, die Fertigstellung im Jahr 960 v.Chr. Diese groben Angaben, für die sicher eine gewisse Toleranz zu veranschlagen ist, sollen als Ausgangsgerüst zur weiteren Orientierung dienen.<sup>21</sup>

Es kann allerdings nicht übersehen werden, dass diese Zahlen nicht so sicher sind, wie sie manchmal behandelt werden: a) die Datierung des Feldzugs ist abhängig von der Angabe auf einer Wand im Karnaktempel. Um das dort genannte 21. Jahr Scheschonks für den Baubeginn könnte der Feldzug innerhalb einer Zeitspanne von bis zu 15 Jahren stattgefunden haben, Daten zwischen 935 und 920 v.Chr. sind vorgeschlagen worden<sup>22</sup>; b) Die Angabe „5. Jahr Rehabeams“ schafft eine Unsicherheit von bis zu drei Kalenderjahren, je nachdem, wie lang angebrochene Jahre sind und ob sie überhaupt mitgezählt wurden oder nicht; c) Die Identität des ägyptischen Königs Scheschonk (oder Schoschenk) mit dem biblischen Schischak ist grundsätzlich angefochten worden und damit auch die Möglichkeit durch einen Synchronismus zu einer absoluten Datierung zu gelangen.<sup>23</sup>

Obwohl Hiram ein relativ häufiger Name im phönizischen Raum war, gab es nicht viele tyrische Könige diesen Namens.<sup>24</sup> Ein nächster König Hiram regierte in Tyrus erst wieder 739-730, kurz vor der Zerstörung Samarias durch Tiglat-

19 Nach verbreiteter Chronologie war der Schoschenkzug im Sommer 925 v.Chr., dem fünften Jahr Rehabeams, Salomos Regierungszeit ist mit 40 Jahren angegeben (1 Kön 11,40.42; 14,25).

20 Die offizielle Feier in Israel zum Jubiläum „3000 Jahre Jerusalem“ 1996 ging von diesem Datum der Eroberung Jerusalems aus.

21 So mit Kenneth A. Kitchen, *The Third Intermediate Period in Egypt (1100-650 B.C.)*, Warminster: Aris & Phillips 21986 [11973]; Alan Millard, „Solomon in all his Glory“, *Vox Evangelica* 12 (1981) 5-18.

22 Vgl. Lowell K. Handy, „On the Dating and Dates of Solomon's Reign“, *The Age of Solomon: Scholarship at the Turn of the Millennium*, hg. idem. Studies in the History and Culture of the ANE 11. Leiden: Brill 1997, 96-105. Handy problematisiert ferner die biblischen Zahlen insgesamt als zu rund, um historisch belastbar zu sein: „40 Jahre“ für Davids Regierung, „40 Jahre“ für Salomos Regierungszeit, „20 Jahre“ für die Kooperation mit Hiram, „7 Jahre“ für den Tempelbau, „480 Jahre“ für den Rückbezug auf den Exodus.

23 u.a. von John J. Bimson, „Schichak und Schoschenk“, *Script 27* Seiten [veröffentl.: JACG 6 (1992/93)]; R. Wallenfels, „Redating the Byblian Inscriptions“, *JANES* 15 (1983), 87-89.

24 Kurzform von Achi-ram: „Mein Bruder ist erhaben“, ähnlich gebildet wie Abram o. Joram. In der Bibel ist ein Vorfahre Sauls bekannt (Schreibung Hiram 2 Chr 8,5; Num 26,39 Hufam genannt), sowie ein Mann, Sohn eines tyrischen Vater und einer israelitischen Mutter aus dem Stamm oder Wohngebiet Naftali (1 Kön 7,13f.40.45) oder Dan (2 Chr 2,13f), der verantwortlich war für die Kupfer-, Gold- und Silberarbeiten im Zusammenhang mit dem Tempelbau Salomos (2 Chr 2,13f; 4,11ff).

Pileser im Jahr 722. Der in der Zeit Davids und Salomos erwähnte König wird deshalb als Hiram I. bezeichnet.<sup>25</sup>

Die einzigen außerbiblischen Angaben zu Hiram von Tyrus finden sich bisher bei Flavius Josephus.<sup>26</sup> Drei Angaben zur Datierung sind beachtenswert:

1. Hiram habe den *Jerusalem Tempel im 11. (Ant 8.62 [=8,5,3] od. 12. (Ctr. Ap 1.126) Jahr seiner Regierung gebaut.*<sup>27</sup> – Ist die Angabe richtig, dann wäre in Verbindung mit dem Tempelbaubeginn im 4. Jahr Salomos das Jahr 977 v.Chr. als Regierungsantrittsjahr des Hiram anzunehmen. Er hätte danach etwa 7 Jahre gleichzeitig mit David regiert.<sup>28</sup>
2. Josephus datiert den Regierungsantritt des Hiram in das Jahr *155 vor der Gründung Karthagos*, die im 7. Jahr des tyrischen Königs Pugmalions erfolgte. – Sie wurde nach der römischen Chronologie früher im Jahr 814 v.Chr. angenommen, es mehren sich jedoch die Stimmen, die dafür das Jahr 825 v.Chr. ansetzen.<sup>29</sup> Man gelangt zu folgenden Daten:
 

Bei Gründung Karthagos	814	bzw.	825
Regierungsantritt Hiram	969		980
Tempelbau danach	957		968
3. Für Hiram nennt Josephus eine Regierungszeit von *34 Jahren*<sup>30</sup> und ein Lebensalter von 53 Jahren, d.h. bei Regierungsantritt wäre er 19 Jahre alt gewesen. Als Quelle für diese Daten nennt Josephus Menander<sup>31</sup>, der eine Geschichte der Phönizier vom Phönizischen ins Griechische übersetzt habe.

25 Vgl. H. Jacob Katzenstein, *The History of Tyre*. Jerusalem 1973, 77-115; Alberto R. Green, „David's Relation with Hiram: Biblical and Josephian Evidence for Tyrian Chronology“, *The Word of the Lord shall go Forth*. FS D.N. Freedmann, hg C.L. Meyers u. M.O'Connor. Winona lake, IN: Eisenbrauns 1983, 373-397; Herbert Donner, „Israel und Tyrus im Zeitalter Davids und Salomos: Zur gegenseitigen Abhängigkeit von Innen- und Außenpolitik“, *JNSL* 10 (1992) 43-50

26 *Antiquitates Judaica* 8.62 und *Contra Apionem* 1.126.

27 Josephus, *Antiquitates* VIII, 62 nennt 11 Jahre, *Contra Apionem* I, 126 sagt 12 Jahre; offen bleibt, ob sich dies auf den Baubeginn oder die Fertigstellung bezieht.

28 Katzenstein a.a.O. S. 83 erinnert jedoch an die Parallelität zu Salomo, der den Tempel in seinem 11. Jahr fertigstellte und ihn im 12. Jahr weihte (1 Kön 6,28; 8,2). Er vermutet, dass die Angaben für Hiram bei Josephus von den Daten Salomos abhängig und historisch nicht belastbar seien.

29 Nach E.H. Merrill, a.a.O.: *für 814*: Niese 1889; Gutschmidt 1890; Ruhl 1893; Thackeray 1926; Reinach-Blum 1930; Meyer 1931; Delaporte 1948. – *Für 825*: Liver 10953; Penuela 1954; Albright 1955; Lipinski 1970; Cross 1972; Katzenstein 1973.

30 Josephus, *Contra Apionem* I, 117 *Antiquitates* VIII, 62 (= 8,5,3)

31 Meander von Ephesus lebte wahrscheinlich im 2. Jhd. v.Chr. Daneben erwähnt Josephus auch den sonst nicht bekannten Dios als phönizischen Geschichtsschreiber. John van Seters, *In Search of History: Historiography and the Origins of Biblical History*. New Haven/London: YUP 1983, 195 vermutet, dass sich Josephus für die Darstellung der Beziehung von Hiram und Salomo auch auf die Geschichte Judas von Eupolemos stützt (zu Eupolemos: B.Z. Wacholder, *Eupolemos*, Monographs of the Hebrew Union College 3, Cincinnati/New York/Los Angeles/Jerusalem 1974, 282-85).

Nun lassen sich alle Angaben bei Josephus bezüglich seiner Quellen und ihrer historischen Belastbarkeit grundsätzlich hinterfragen. Sie stimmen in sich nicht überein und die Summen wirken errechnet. Dies führt zu erheblichen Unsicherheiten, da die dabei zugrunde gelegten Daten des Menander und Dios nicht überprüfbar sind.<sup>32</sup> Trotz solcher unlösbaren Probleme scheinen die Angaben andererseits nicht völlig willkürlich und verfehlt zu sein und andere stehen nicht zur Verfügung. Geht man von ihnen aus, dann ergeben sich aus den Daten bei Josephus für Hiram verschiedene mögliche Regierungszeiten:

Bei Tempelbaubeginn im 11./12. Jahr	977 - 943
Bei Gründung <sup>33</sup> Karthagos 825	980 - 947
[Bei Gründung <sup>34</sup> Karthagos 814	969 - 936]

Für den Regierungsantritt des Hiram von Tyrus ist damit als frühester Zeitpunkt ein Jahr um 980 v.Chr. denkbar. Es gäbe dadurch eine maximale Überlappung mit der Regierung Davids von zehn Jahren.

Löst man sich von der tyrischen Chronologie mit der Rückrechnung von der Gründung Karthagos oder der Chronologie ausgehend von dem Synchronismus mit den damit verbundenen Unsicherheiten, so bleibt die Angabe der 34 Regierungsjahre für Hiram. Diese Zahl ist für eine Regierungszeit relativ hoch, sie ist allerdings textkritisch unstrittig. Insgesamt liegen die Angaben der Regierungszeiten in der Liste bei Josephus im Bereich des Üblichen. Ohne die Zahl extern bestätigen zu können, bleibt sie relativ vertrauenswürdig. Nach den biblischen Angaben 1 Kön 9,10-14 haben die Baumaßnahmen in Zusammenarbeit mit Salomo alles in allem einen Zeitraum von 20 Jahren gedauert. Salomo begann seine Aktivitäten in seinem vierten Jahr. Bei angenommenen 34 Regierungsjahren des Hiram bleiben so nach den innerbiblischen Angaben auch unabhängig von der

32 Die Liste der Regierungszeiten tyrischer Könige bei Josephus (nach Menander) von Gründung Karthagos im 7. Jahr Pugmalions bis Hiram I. ist textkritisch nicht eindeutig:

Textgruppe A	34	Hiram	Textgruppe B	34
	7	Balbazeros		17
	9	Abdasartos		9
	12	Eldest Usurper		-
	12	Astartos		12
	9	Asthartumos		9
8 Mon.		Phelles	8 Mon	
	32	Ithobalos		32
	6	Balezeros		6
	9	Mattenos		29
	7(+40)	Pugmalion		7(+40)
	137 + 8M	Summe d. Jahre		155 + 8M

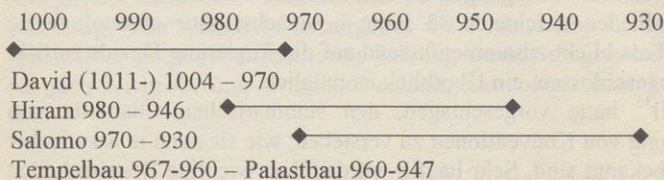
33 so u.a. F.M. Cross, „An Interpretation of the Nora Stone“, *BASOR* 208 (1972), 13-19; Merrill, Eugene H., „The ‚Accession Year‘ and Davidic Chronology“, *Journal of ANE Society* 19 (1989), 101-112

34 so u.a.: W.F. Albright, „The New Assyro-Tyrian Synchronism and the Chronology of Tyre“, *Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves* 13 (1955) 1-9; Katzenstein, H. Jacob, *The History of Tyre*. Jerusalem 1973, 77-115..



Verbindung mit der absoluten Chronologie maximal zehn Jahre für die Zusammenarbeit mit David. Ausgehend von der für Salomo gewonnenen Datierung (970 – 930 v.Chr.) und losgelöst von der tyrischen Chronologie könnte damit seine Regierungszeit bei Ansetzung der bekannten 34 Regierungsjahre frühestens 980 v.Chr. begonnen haben, eher jedoch etwas später.

Nach diesen Überlegungen können die in 2 Sam 5 angesprochenen Baumaßnahmen in Zusammenarbeit mit Hiram erst im letzten Jahrzehnt der Regierung Davids erfolgt sein, kaum am Anfang seiner Herrschaft. Die Vorstellung, dass Hiram etwa gleichzeitig mit David an die Macht gekommen sei bzw. schon regierte, als David Jerusalem eroberte und dann auch gleich bereit war, Davids Baumaßnahmen zu betreuen und nach den 33 Regierungsjahren Davids noch 24 Jahre lang mit Salomo zusammenarbeitete, erscheint irrig. Es ergibt sich folgendes Bild:



Wie die Skizze verdeutlicht, hat Hiram von Tyrus danach während seiner ganzen Regierungszeit mit David und Salomo Handelsgeschäfte betrieben. David begann seine repräsentativen Baumaßnahmen erst im letzten Viertel seiner Regierung, Salomo von seinem vierten Jahr an. Die Initiative zu der Handelspartnerschaft ging anfangs von dem tyrischen König aus und war in beiderseitigem Interesse.

## 2. Zu chronologischen Fragen im 2. Samuelbuch

### 2.1. Literarische Sequenz und Chronologie in 2 Sam 5

Ein Blick auf den Kontext des Hiramverses in 2 Sam 5,11 zeigt, dass der ganze Abschnitt 2 Sam 5,1-16 einen summarischen Charakter aufweist. Nachdem 2 Sam 5,1-3 die öffentliche Salbung Davids zum König beschrieben ist – verbunden mit einer vertraglichen Regelung zwischen König und den Ältesten als den juristischen Vertretern der Stämme und Sippen Israels –, wird in 2 Sam 5,5 die Gesamtregierungszeit Davids mit  $7\frac{1}{2}$  Jahren in Hebron und 33 Jahren in Jerusalem angegeben. In den Versen 13-16 findet sich ferner eine Liste der in Jerusalem geborenen Söhne Davids. Diese summarischen Angaben setzten den Abschluss seiner Herrschaft notwendig voraus.

Auch die Notiz von dem Erkennen der „Bestätigung und Erhöhung des König-tums Davids“ durch Jahwe (5,12) setzt einen gewissen Verlauf der Regierung

voraus. Inhaltlich fasst sie die Ergebnisse in den erst nachfolgend erzählten Kriegen zusammen, u.a. auch die in den später erzählten Bürgerkriegen. Soll die Angabe in diesem Vers in Kontrast zu dem Schicksal des Königum Sauls verstanden sein, dann wäre hier eigentlich auch schon ein potentieller Nachfolger mitzudenken.

Der Abschnitt 2 Sam 5,4-16 scheint damit insgesamt aus der Retrospektive nach dem Ende der Regierung Davids geschrieben zu sein. Dazu gehört dann naheliegenderweise auch die ausdrückliche Erwähnung der Eroberung Jerusalems und des Umzugs Davids in diese Stadt (5,6-9). Beide Maßnahmen waren aus dem Rückblick auf die ganze Regierungszeit als markante Ereignisse angesehen. Dies wird dann auch für die Baumaßnahmen durch Hiram gelten. In dem summarischen Kontext von 2Sam 5 wäre es deshalb kaum notwendig oder naheliegend, die Angaben als mit der Anfangszeit der Regierung Davids verknüpft zu lesen, wie man es in den Auslegungen oft finden kann, sondern als bedeutsame Ereignisse innerhalb der berichteten 33 Jahre – zunächst ohne chronologische Einbindung. Der Text blickt zusammenfassend auf die Regierung Davids zurück. Diese erscheint abgeschlossen, ein Überblick ist möglich.

Eugene Merrill<sup>35</sup> hatte vorgeschlagen, den summarischen Charakter von 2 Sam 5 als abhängig von Konventionen zu verstehen, wie sie auch in assyrischer Königsannalistik bekannt sind. Sehr häufig würden dort wichtige Begebenheiten aus der gesamten Spanne einer Regierungszeit am Anfang so zusammengefasst, dass sie als Ereignisse des ersten Regierungsjahres erschienen. Ähnlich seien auch die hier berichteten Ereignisse kaum als zeitlich dichte Abfolge zu lesen. Dieser Vorschlag Merrills bestätigt die Beobachtung, dass literarische Sequenz in altorientalischen Texten nicht notwendig gleichzeitig als historische Abfolge missverstanden werden sollte.

Der Text in 2 Sam 5 weist jedoch durch nichts auf ein „Regierungsanfangsjahr“ Davids hin. Nach 2 Sam 2,10 dauerte das Königum des Saulssohnes Isch-Boschet lediglich zwei Jahre, die Herrschaft Davids in Hebron allerdings sieben (2 Sam 5,5). Noch z.Zt. Isch-Boschets war David auf Betreiben der Ältesten von Abner das Königum über ganz Israel angetragen worden. Darauf war ein verbindlicher Vertrag geschlossen worden und die Abmachungen sind mit einem Bundesmahl besiegelt worden (2 Sam 2,15). Nach der Ermordung Abners und Isch-Boschets wird die Bitte der Ältesten an David, König über ganz Israel zu sein, erneuert (2 Sam 5,1ff). Eine gewisse Trauerfrist für die Bestattung der Toten, an der sich David ebenfalls mit einer öffentlichen Klage über Abner beteiligt hat (2 Sam 3,33f; 4,12), wird dazwischen anzunehmen sein. Es ist aber kaum

35 Merrill, Eugene H., „The ‚Accession Year‘ and Davidic Chronology“, *Journal of ANE Society* 19 (1989) 101-112 [hg. Columbia University New York]. Merrill verweist auf Hayim Tadmor, „History and Ideology in the Assyrian Royal Inscriptions“, *Assyrian Royal Inscriptions: New Horizons in Literary, Ideological, and Historical Analysis*, hg. F.M. Fales. Rom: Institutio per L'Oriente, 1981, 21ff.

vorstellbar, dass die Stelle des Herrschers in Israel danach für 5 1/2 Jahre vakant geblieben wäre. Die öffentliche Einsetzung Davids als König über ganz Israel wird nicht allzu lange nach den Trauerfeierlichkeiten anzusetzen sein. Der Text lässt erwarten, dass David die ersten Jahre „über ganz Israel“ von Hebron aus regierte, ein Zeitraum von etwa 4 – 5 Jahren ist dafür kaum zu hoch angesetzt. Die im Samueltext vorliegenden Angaben erwecken deshalb kaum den Eindruck, dass in 2 Sam 5,6-12 mit der Einnahme Jerusalems und den dortigen Baumaßnahmen ein Regierungsanfangsjahr Davids vorzustellen sei.

Die im Anschluss an die Liste der in Jerusalem geborenen Söhne Davids erzählten zwei siegreichen Schlachten gegen die Philister (2 Sam 5,17-25) wirken ebenfalls nicht so, dass sie von Jerusalem aus erfolgt wären oder gegen Jerusalem gerichtet gewesen wären. Vielmehr sind sie durch die Ernennung Davids zum König veranlasst: „Als die Philister hörten, dass man David zum König über Israel gesalbt hatte, ...“. Der Ort der Verteidigung ist die Bergfestung, Davids alte Fliehburg. Von Jerusalem ist nirgends die Rede. Diese Ereignisse sind zeitlich unmittelbar nach der öffentlichen Salbung Davids eingeordnet. Literarisch sind sie nach der Eroberung Jerusalems erzählt, chronologisch sind sie davor anzusetzen.

## 2.2. Weitere Beobachtungen zu historischen Angaben

Liest man die Kapitel im 2. Samuelbuch mit der Erwartung, dass die Ereignisse grundsätzlich in chronologischer Abfolge aufgeschrieben seien, dann ergeben sich eine Anzahl weiterer Schwierigkeiten. Nach 2 Sam 6,1 ist die Überführung der Bundeslade nach Jerusalem erfolgt, nachdem David „die ganze junge Mannschaft, dreißigtausend Mann noch einmal“ versammelt habe. Mit der jungen Mannschaft ist die Repräsentanz Israels als Stämmeheer angesprochen, die von den Ältesten als der zivilrechtlichen Repräsentanz zu unterscheiden ist. Die Angabe des *noch einmal* ist verwirrend. In den vorausgehenden Texten findet sich nämlich keine einzige Erwähnung, dass David als König das Stämmeheer Israel überhaupt einmal zusammengerufen hätte. Bei den unmittelbar vorher erwähnten zwei Philisterkämpfen spielt die Bergfestung die entscheidende Rolle. Sie ist der Ort, den David „mit seinen Männern“ auf der Flucht vor Saul als Refugium nutzte (1 Sam 22,1-4). Es ist anzunehmen, dass diese wendige und deshalb im Kampf für den Gegner gefährliche Berufarmee Davids (1 Sam 27,2; 2 Sam 17,8-10) auch hier den Kampf maßgeblich führte. Jedenfalls vermittelt der Text den Eindruck einer sehr wendigen Reaktion Davids und nicht den der erstmaligen Rekrutierung einer Armee aus allen Stämmen Israels (vgl. 1 Sam 13,5ff). Als ausschlaggebend für den Sieg wird ausdrücklich auf die besondere Hilfe durch Jahwe verwiesen. Mindestens ein solches Ereignis der Sammlung des Stämmeheeres wird aber mit diesem Einleitungssatz (2 Sam 6,1) vorausgesetzt. Da es ein solches nicht gibt, scheint dies Anlass für literarkritische Überlegungen zu bieten – auf alle Fälle wirkt es irritierend und unverständlich.

Der nächste Abschnitt mit der Dynastieverheißung durch den Propheten Nathan ist ebenfalls im Einleitungssatz (2 Sam 7,1) historisch eingeordnet: „Es geschah, als David in seinem Haus wohnte und Jahwe ihm Frieden geschaffen hatte von allen seinen Feinden ringsum. Da sprach er zu dem Propheten...“. Diese Hinführung klingt sachlich ähnlich wie der Einleitungssatz zu dem großen Dankpsalm im Finale des Buches (2 Sam 22,1): „David redete vor Jahwe diese Worte des Liedes zur Zeit, als Jahwe ihn errettet hatte aus der Hand aller seiner Feinde...“. Im dankbaren Rückblick auf Gottes Hilfe ist der Hinweis auf den umfassenden Frieden angebracht, hier wirkt er jedoch unverständlich, da ja erst im unmittelbar folgenden Kapitel 8 zusammenfassend von den großen und mehrjährigen Kriegen seiner Regierung die Rede ist, gegen die Moabiter, die Aramäerstaaten, die Edomiter. Danach wird 2 Sam 10 – 12 weiter ausführlich von dem langandauernden Ammoniterkrieg berichtet, in dessen Zusammenhang der Anlass für die innenpolitischen Spannungen und den daraus resultierenden Bürgerkriegen unter Anführung Absaloms und Schebas (2 Sam 13 – 20) gegeben wurde. Nimmt man den Einleitungssatz 2 Sam 7,1 in seiner inhaltlichen Aussage ernst, dann steuert er die Leserwartung dahin, die im folgenden beschriebene Dynastieverheißung als erst nach diesen Kriegszeiten erfolgt anzunehmen. Die literarische Sequenz der Texte und die ausdrückliche Angabe zur chronologischen Einordnung der im Text berichteten Ereignisse laufen nicht parallel.

Es ist ferner oft beobachtet worden, dass die Frage Davids nach den Überlebenden der Vorgängerdynastie Sauls in 2 Sam 9,1 chronologisch aus dem Rahmen fällt. Als einzige Person wird nur noch Mephiboschet gefunden, der körperlich behinderte Sohn Jonathans. Dies überrascht, denn elf Kapitel weiter im Text (2 Sam 21) existieren außer ihm noch sieben weitere männliche Nachkommen Sauls. Es wird deshalb in fast allen Kommentaren vorgeschlagen, die Ereignisse von 2 Sam 21 chronologisch vor denen in 2 Sam 9 zu lesen.

In diesem Text im Schlussteil des Samuelbuches wird außerdem eine bedrückende Hungersnot erwähnt, die mit einer Blutschuld wegen der Ermordung von Gibeonitern durch Saul in Zusammenhang gebracht ist (2 Sam 21). Sieben Sauliden werden dafür als Sühne hingerichtet, danach bekommt das Land seine Fruchtbarkeit zurück. Auch wenn sich das Ereignis nicht direkt datieren lässt, so wäre es chronologisch am Anfang der Regierungszeit Davids wesentlich besser verständlich als im Zusammenhang mit dem großen Dankgebet und seinen „Letzten Worten“, die in den beiden anschließenden Kapiteln berichtet werden.

Die in 2 Sam 21,15-22 und 23,8-39 erzählten Kriegserlebnisse gehören in die Zeit der Philisterauseinandersetzungen. Chronologisch passen diese Episoden am ehesten in die Anfangszeit Davids, wenn nicht noch in seine Zeit der Flucht vor Saul. Niemand wird sie parallel zur literarischen Abfolge chronologisch unmittelbar vor und nach den letzten Worten Davids einordnen wollen.

Die in 2 Sam 24 erwähnte Pest im Lande aufgrund des Zornes Gottes über Israel und der Sünde Davids wird auf Anweisung Jahwes durch ein Opfer gesühnt. Es ist erstaunlich, dass es für dieses Opfer in Jerusalem noch keinen geeigneten

Ort gibt. Ein solcher wird erst durch Prophetenwort und Engel festgestellt. Eine solche Situation ist außerordentlich schwer verständlich, wenn die Lade „Jahwe Zebaoths, der über den Cherubim thront“ bereits in Jerusalem anwesend wäre. Wo anders als in Zusammenhang mit dieser Lade, die gerade im Samuelbuch die Gegenwart Jahwes wie kein anderer Gegenstand repräsentiert, sollte der Ort der Sühne für Israel sein? Chronologisch sind die hier berichteten Ereignisse deshalb am ehesten verständlich, wenn man für den Zensus und das anschließende Sühneopfer auf der Tenne Araunas ein Datum vor der in 2 Sam 6 berichteten Überführung der Lade nach Jerusalem annimmt. Andererseits ist aufgrund der Route des Zensus von einer Zeit nach den großen imperialen Kriegen auszugehen.

### 3. Literarische Sequenz und Historiographie

#### 3.1. Zum literarischen Aufbau im 2. Samuelbuch

Diese genannten und andere chronologischen Spannungen in der Anordnung der Texte haben immer wieder zu Korrekturversuchen Anlass gegeben. In meiner Arbeit zur Funktion der Schlusskapitel 2 Sam 21 – 24 für den Samuelkorpus hat sich ein überraschender Blick auf die Darstellung und Anordnung der Texte im 2. Samuelbuch eröffnet, der eine alternative Ausrichtung der Texte plausibel macht und so auch das scheinbare Durcheinander erklären kann. Da sie nur auf Englisch vorliegt, soll der Weg dazu hier kurz skizziert werden.<sup>36</sup>

In der Geschichte der Interpretation des Samuelschlusses 2 Sam 21–24 war diesen Texten überwiegend mit großem Unverständnis begegnet worden. Als Einzelgeschichten wohl bearbeitet, wurden sie selten auf ihre Funktion im unmittelbaren Kontext und den weiteren Zusammenhang des Buches hin untersucht. Die früh erfolgte literarkritische Wertung als „kuriöses Anhängsel“ und den Zusammenhang zerstörenden Einschub in Davids Biographie ist durch die Thesen von Martin Noth zum „Deuteronomistischen Geschichtswerk“ und von Leonhard Rost zur „Thronfolgegeschichte Davids“ derart erhärtet worden, dass sie sich bis in jüngste literarisch orientierte Veröffentlichungen hinein trotz eines artikulierten Unbehagens durchgehalten haben.

Es ist seit langem beobachtet worden, dass der Aufbau der Schlusskapitel trotz der harten Zusammenstellung solch unterschiedlicher Textgattungen wie Statistik, Poesie und Erzählung und trotz historisch-chronologisch sehr unterschiedlich anzusetzender Begebenheiten in einer einheitlichen Form nach den Prinzipien des Chiasmus erfolgt ist:

36 Herbert H. Klement, *II Samuel 21–24. Context, Structure and Meaning in the Samuel Conclusion*. Europäische Hochschulschriften XXIII/682. Frankfurt a.M.: Peter Lang 2000.

A 21,1-14	Geschichte	kurz	Hungersnot wg <i>Sauls Schuld</i> , Strafe + Lösung
B 21,15-22	Liste	kurz	Sieger über vier Philisterriesen aus Gath
C 22,1-51	Poesie	lang	Davids Danklied <i>Theophanie – Rettung und Sieg</i>
C' 23,1-7	Poesie	kurz	Davids „Letzte Worte“ <i>Dynastie im Segen</i>
B' 23,8-39	Listen	lang	Davids Helden, Taten und Namen
A' 24,1-15	Geschichte	lang	Pest wg <i>Davids Schuld</i> , Opfer + Lösung

Durch den Ausgangspunkt der Interpretation bei der vorfindlichen Endgestalt statt einer der erst hypothetisch zu erschließenden Vorstufen wird den Einleitungs- und Abschlusstexten ein besonderes rhetorisches Gewicht beigemessen. Die Fragestellung nach der Relevanz des eigentümlich chiasmisch strukturierten Samuelschlusses mit seinen genremäßig und chronologisch so disparaten Materialien für das Buch, das er beschließt, stand damit neu im Raum. Dabei zeigte sich, dass James Flangan<sup>37</sup> für die Textgruppe 2 Sam 5,13 – 8,18 einen ähnlichen Aufbau beschrieben und diskutiert hatte:

A	5,13-16	Liste	Davids Söhnen, geboren in Jerusalem
B	5,17-25	Kriege	Siege über Philister
C	6,1-23	Geschichte	Lade JHWH-Zeaboths in Jerusalem <i>Heiligtum</i>
C'	7,1-29	Geschichte	Dynastieverheißung für David <i>Königshaus Davids</i>
B'	8,1-14	Kriege	Siege über alle Nachbarvölker
A'	8,15-18	Liste	Davids Minister

Für Flangan sind die Kapitel 6 und 7 durch die chiasmische Anordnung der Texteinheiten formal hervorgehoben. Inhaltlich begründen beide entscheidende, ja revolutionäre Neuerungen in dem vorher als Stämmeverband organisierten Israel. Es geht zum einen um die Etablierung des alten, die Stämme verbindenden Heiligtums der Lade in einem vormals kanaanäischen Ort, der als Stadt Davids ausdrücklich territorial bisher keinem Stamm zugerechnet kenntlich gemacht ist. Zur Einweihung sind die militärischen Repräsentanten der Stämme zu großen, nationalen und zentralen *Schelamim*-Opfern versammelt. Zum anderen geht es um die Bestätigung der davidischen Dynastie als legitimer Erbin des Vorgängerkönigshauses, das in der Rolle Michals repräsentiert und anwesend ist. Auch die grundsätzliche Problematik einer Monarchie in dem Stämmeverband Israel war durchaus noch nicht vergessen. Mit der literarischen Figur chiasmischer Anordnung werden beide Neuerungen positiv akzentuiert. In ihrer Verbindung argumentieren sie zugunsten einer Anerkennung davidischer und Jerusalemer Ansprüche in Israel. Beides erfährt erkennbar die Bestätigung durch Jahwe. Die Textanordnung zeige so deutlich eine zugunsten des Davidshauses argumentierende Tendenz.

Hierauf aufbauend hatte Walter Brueggemann<sup>38</sup> vorgeschlagen, die beiden bisher skizzierten chiasmisch aufgebauten Textgruppen im Samuelbuch aufeinander

37 James Flanagan, „Social Transformation and Ritual in 2 Samuel 6“, *The Word of the Lord shall Go Forth*. FS D.N. Freedman, ed. C.L. Meyers and M. O'Connor. Winona Lake IN: Eisenbrauns 1983, 361-371.

38 Walter Brueggemann, „2 Sam 21-24: An Appendix of Deconstruction“, *CBQ* 50 (1988) 383-397.

der zu beziehen. Er interpretiert dabei in der Gruppe des Schlussteils eine Korrektur und Kritik der anfangs propagierten „hohen Königsideologie“. Ausgehend von dieser Anregung zeigt sich bei sorgfältigem Lesen der Texte jedoch, dass die von Flanagan beschriebenen Listen, die offensichtlich eine strukturierende Funktion in der Anordnung der Texte haben, nicht nur in dieser Textgruppe, sondern je für sich zweimal vorkommen. So finden sich zwei Listen der Söhne Davids:

2 Sam 5,13-16	Söhne Davids in Jerusalem geboren
2 Sam 3,1-5	Söhne Davids in Hebron geboren

Auch die Aufstellung der verantwortlichen Minister des davidischen Reiches begegnet – oft zur Verwirrung der Exegeten mit geringen Veränderungen ebenfalls zweimal, einmal als Abschluss der von Flanagan beschriebenen sechsfachen Ringstruktur und damit als Übergang zu den Stoffen der sog. „Thronfolgegeschichte“ und dann wiederum als Trennmarker zwischen der „Thronfolgegeschichte“ und dem sog. „Appendix“:

2 Sam 8,15-18	Liste der Minister Davids
2 Sam 20,23-26	Liste der Minister Davids

Auffällig ist nun, dass mit den drei Doppellisten der königlichen *Prinzen*, der *Minister* und der *Krieger* Davids drei soziologisch signifikante Gruppen angesprochen sind. Alle drei stellen mit der Monarchie entstandene gesellschaftliche Einheiten dar, die es in der alten Stämmegesellschaft Israels nicht geben konnte. Sie sind charakteristisch für die aufkommende neue Zeit. Die Söhneliste steht für die königliche Familie mit ihren Privilegien, Intrigen und gesellschaftlichen Ansprüchen. Sie ist eine gesellschaftliche Innovation ersten Ranges. Gerade weil die Idee eines durch Abstammung bestimmten Adels den Überzeugungen Israels diametral entgegensteht, ist kaum zu überschätzen, welche Bedeutung die berichteten Erlebnisse mit der neuen höfischen Lebensart haben. Ähnliches gilt für den Beamtenapparat. Die Listen der Minister Davids sind Kennzeichen der Zentralisierung von Legislative und Exekutive. Sie werden langfristig die Verantwortung der Ältesten für die Geschicke des Volkes ablösen. Ein Berufssoldatentum mit seinen Verdiensten und Privilegien, wie es in den Listen im Samuelschluss geehrt wird, hatte schon unter Saul angefangen (1 Sam 14,52b;22,7) und ist von David weiter ausgebaut worden (1 Sam 22,2;27,2f). Dass gerade diese drei die neue Zeit der Monarchie repräsentierenden Gruppen jeweils als Doppellisten erscheinen, lässt sich kaum als zufällig ansehen.

Dies gilt besonders, da zu beobachten ist, dass die Listen in einer den Text strukturierenden Weise eingefügt worden sind, und wird zusätzlich bestätigt, verdeutlicht man sich die innere Logik des sich durch das Doppelvorkommen ergebenden Gefüges der Texte:

3,1-5	Liste Söhne		
3,6-21	David König		
3,22-39	Tod von Sauls General Abner		
4,1-12	Tod von Sauls Sohn Ish-Boschets		
5,1-12	David König		
5,13-16	Liste Söhne		
5,17-25	Siege, Philister		
6,1-23	Lade in Jerusalem		
7,1-29	Dynastieverheißung		
8,1-14	Siege, alle		
8,15-18	Liste Minister		
9,1-13	Mephiboshet – Sauls Sohn		
10,1-12,31	Sünde Davids: Mord, Ehebruch		
13,1-19,44	Absalom-Aufstand {Krieg/Flucht}		
20,1-22	Sheba-Aufstand – Benjamins		
20,23-26	Liste Minister		
		21,1-14	Tod der Söhne Sauls Sünde Sauls {Hunger}
		21,15-22	Liste, Sieger über Philister
		22,1-51	Psalm Davids: Theophanie
		23,1-10	Letzte Worte: Davids Dyn.
		23,8-39	Sieger (gibborim) Davids, Liste
		24,1-25	Sünde Davids: Zensus {Pest}

Liest man die Doppellisten der Söhne bzw. Minister Davids als den Text strukturierend, dann bilden sie jeweils einen Ring um thematisch ausgerichtete Texte. Die dadurch entstehenden beiden Zentren akzentuieren den Tod der Sauliden bzw. die Sünde Davids und ihre Folgen für sein Haus. Diese beiden Themen finden sich wieder im äußeren narrativen Ring der Schlusseinheit des Samuelbuches. In dem strukturellen Gesamtaufbau zentral stehen die beiden theologisch hochbedeutsamen Kapitel über die Anfänge Jerusalems als Stadt Jahwe-Zebaots und den Beginn einer mit dem Davidshaus verbundenen ewigen dynastischen Erwartung. Beide Themen werden im Schlussteil wieder aufgegriffen, ebenfalls in der Struktur chiasmisch hervorgehoben, diesmal in poetischer Form. Damit zeigt sich der Chiasmus als die bestimmende Organisationsform der Makrostruktur in einer doppelten Ebene um 2Sa 5-8 als für den Zusammenhang von 2 Sam 3-20 maßgeblich. Diese Komposition stellt sich zudem als thematisch spiegelbildlich zu der des „Appendix“ dar.<sup>39</sup>

### 3.2. Chiasmus in Makrostrukturen

Die vermisste chronologische Stringenz erklärt sich nicht aus Unachtsamkeit oder fehlender Intelligenz der Schreiber. Sie ist vielmehr in literarischen Konventionen begründet, die durch die abendländischen Leseerwartung eines linearen Textgefüges oft nicht wahrgenommen wurden. Parallelismus und chiasmische Formen in einfachen Sätzen der Poesie bzw. der gehobenen Sprache sind seit langem häufig beobachtet worden.<sup>40</sup> In antiker Literatur scheinen solche Aufbau-

<sup>39</sup> Ausführlicher beschrieben und diskutiert in H.H. Klement a.a.O., wie Anm. 36.

<sup>40</sup> Johannes Bengel, *Gnomon Novi Testamenti*, Tübingen 1742, prägte den Begriff ‚Chiasmus‘; John Jebb, *Sacred Literature*, London 1820; Thomas Boys, *Tactica Sacra*, London



prinzipien allerdings wesentlich grundsätzlicher verbreitet gewesen zu sein, als bisher beobachtet worden war.<sup>41</sup> Dabei wird deutlich, dass die Prinzipien des Parallelismus und des Chiasmus auch zur Strukturierung größerer literarischer Komplexe Anwendung gefunden haben. Seine Bedeutung für solche umfangreicheren Einheiten geht dabei über die eines bloß ästhetischen Stilmittels hinaus.

In der Einleitung zu dem Sammelband *Chiasmus in Antiquity* hebt der Herausgeber John Welch hervor, dass die weite Verbreitung des Chiasmus in der Antike als Indiz für unterschiedliche Vorstellungen des diskursiven Ideals anzusehen sei. Von modernen Autoren werde ein linearer Stil erwartet, „following a line of syllogistic or dialectic reasoning, or developing a continuous flow of ideas“ (12). Eine kreisende Gedankenführung und Wiederholungen werden möglichst vermieden. In antiken Kontexten repräsentiere Repetition und Redundanz jedoch eher die Regel als die Ausnahme. Parallelismus und Wiederholung zielen auf eine höhere Intensität der Aussage.<sup>42</sup> Durch seine Funktion als mnemotechnisches Hilfsmittel<sup>43</sup> stelle der Chiasmus „die traditionelle, höhere Lehrform“ dar: „Memorable writing was also of special significance to the ancient world, where for many people literature was transmitted orally“ (12). Die Entwicklung und räumlich wie zeitlich weite Verbreitung dieser antiken Kunstform sei daher nicht zufällig, sondern aus ihrem Zusammenhang mit den Bedingungen mündlicher Tradierung zu verstehen. Der Gebrauch chiastischer Formen muss als angewandte Konvention verstanden werden. Die Frage nach dem Grad der Bewusstwerdung der Form ist dabei nicht wirklich relevant, die den Chiasmus bestimmenden Prinzipien bleiben in jedem Fall wirksam.

Die Form des Chiasmus stellt somit in der Antike eine einfache und praktikable Konvention bereit, Stoffe gedanklich zu ordnen, sowohl kurze Sätze wie umfangreichere Einheiten. Insbesondere für komplexere Formen des Chiasmus

---

1824; John Farbes, *Symmetrical Structure of Scripture*, Edinburgh 1854; Nils Lund, *Chiasmus in the New Testament*, Chapel Hill 1942.

- 41 Vgl. u.a. John W. Welch, *Chiasmus in Antiquity: Structures, Analyses, Exegesis*. Hildesheim: Gerstenberg 1981; darin die Aufsätze: Robert F. Smith, „Chiasm in Sumer-Akkadian“, 17-35; J.W. Welch, „Chiasmus in Ugaritic“, 36-49, und „Chiasmus in Ancient Greek and Latin Literatures“, 250-268; Bezalel Porten, „Structure and Chiasm in Aramaic Contracts and Letters“, 169-182; Yehuda T. Radday, „Chiasmus in Hebrew Biblical Literature“, 50-117. – Vgl. auch Angelica di Marco, „Der Chiasmus in der Bibel: Ein Beitrag zur strukturellen Stilistik“, *LinBib* 36 (1975) 21-97 [Teil 1]; 37 (1976) 49-68 [Teil 2]; 39 (1976) 37-85 [Teil 3]; 44 (1979) 3-70 [Teil 4]. Übers. aus *Il Chiasmo nella Bibbia*, [unpublished], Messina 1975.
- 42 J.W. Welch spricht von pädagogischer und ethischer Verstärkung durch Verdoppelung der Aussage.
- 43 Vgl. Eduard Nielsen, *Oral Tradition: A Modern Problem in Old Testament Introduction*. London: SCM 1954; Norbert Lofink, „Jona ging zur Stadt hinaus (Jon 4,5)“, *BZNF* 5 (1961) 199-201. Bei größerem Umfang wird allgemein von, im Rahmen der vorhandenen Konventionen, bewusster Anwendung auszugehen sein, so Angelico Di Marco 1979, 65ff.

gilt, dass diese als den Aufbau strukturierend und intentional anzusehen sind. David Freedmann<sup>44</sup> folgert deshalb, dass, wenn „inversion and balance on the one hand, and climactic centrality on the other“ zu erkennen seien, „these structures may add novel perspectives and unexpected dimension to the texts in which they appear“. Ein geschickter Autor könne durch diese Form „an emphatic focus on the center“ richten, „to elevate the importance of a central concept or to dramatize a radical shift of events at the turning-point“.<sup>45</sup> Gleichzeitig können dabei die anderen Teile der Einheit „be used with equal effectiveness as a framework through which the author may compare, contrast, juxtapose, complement, or complete each of the flanking elements in the chiasmic system. In addition, a marked degree of intensification can be introduced throughout the system both by building to a climax at the center as well as by strengthening each element individually upon its chiasmic repetition“ (10).

Das Erkennen chiasmischer Strukturen hat damit weitreichende Implikationen für die Analyse und Interpretation der betreffenden Texte. „Chiastic structure... is more than an artificial or artistic device... It is rather, and most remarkably so, a key to meaning. Not paying sufficient attention to it may result in failure to grasp the true theme“.<sup>46</sup> Für John Welch wird bei umfangreichen Texten der strukturelle Aufbau zu einem wesentlichen Teil der vermittelten Botschaft: „When chiasmus achieves the level of ordering thoughts and words throughout an entire pericope, or of a sustained unfolding of an artistic verbal expression, the character or form itself merges with the message and meaning of the passage“ (11). Gerade für biblische Texte, die häufig nach chiasmischen Prinzipien aufgebaut sind<sup>47</sup>, ist diese Einsicht von zentraler Bedeutung. J.P. Fokkelman<sup>48</sup> schreibt: „Structuring is an operation which creates frameworks for the appearance of new meanings or for the correct assignment of meaning. To recognize a sentence, a speech, a sequence, or a scene as a series AB..N // A'B'..N' or ABC X C'B'A' opens new perspective on to that level and the layers beneath it, and it always yields a number of new discoveries.“

Seine Anwendung und weite Verbreitung ist sicher von mnemotechnischen Gesichtspunkten her zu verstehen. Aber auch ein gegenüber modernen Möglichkeiten wesentlich stärkeres Bewusstsein für den zum Schreiben zur Verfügung stehenden Raum mag seine Verwendung mitgeprägt haben. Bei einer Texterstellung, die gleichzeitig auch eine zu gestaltende Fläche mitbedenken muss, fließen sicher eher Gesichtspunkte der Symmetrie in die Logik der Textanordnung ein als es die Verfahren moderner Textproduktion nahelegen würden.

44 David N. Freedmann, „Preface“ zu J.W. Welch 1981.

45 J.W. Welch 1981, 10.

46 Y. Radday, 1981, 51.

47 Y. Radday, 1981, 51: „In short, chiasm was *de rigueur* in Biblical times“. A. Di Marco 1979, 45: „Die ... *Universalität* dieses Phänomens in der Bibel muss einfach beeindruckend“.

48 J.P. Fokkelman NAPS II, 1986, 10.

Die Zusammenhänge aspektiver Wirklichkeitsrezeption, wie sie Emma Brunner-Traut<sup>49</sup> in ihrem Buch über die „Frühformen des Erkennens“ beschrieben hatte, mögen ebenfalls eine Rolle bei der Ausgestaltung literarischer Formen wie den Chiasmus beigetragen haben. Das für moderne Leser ungewohnte Prinzip additiven Erfassens und binärer Gegenüberstellung fügt sich ein in ihre Beobachtungen von unterschiedlicher Wirklichkeitswahrnehmung des modernen Menschen zu der des antik-orientalischen. Ausgehend vom Beispiel Ägyptens<sup>50</sup>, aber mit dem Anspruch wesentlich allgemeinerer Gültigkeit<sup>51</sup>, zeichnet Emma Brunner-Traut eine grundlegende Verschiedenheit traditionell abendländischer und antiker Wirklichkeitsrezeption<sup>52</sup> nach, die sie für die alte Welt als „aspektivische“ der modernen „perspektivischen“ gegenüberstellt. Unter aspektivisch<sup>53</sup> versteht sie ein additives Aufnehmen der Erscheinungsformen. Es ist gekennzeichnet durch ein schrittweises Erfassen, als ein Nacheinander im Gegensatz zu einer Zusammenschau. Aspektivisches Sehen bringt die einzelnen Dinge jeweils nur bilateral in Beziehung und zeichnet sich dadurch aus, dass ein Gegenstand überschaut wird, indem seine Einzelteile begriffen und zu einem additiven Gefüge verbunden werden.

- 
- 49 Emma Brunner-Traut, *Frühformen des Erkennens: Am Beispiel Altägyptens*. Darmstadt: WBG<sup>2</sup>1992.
- 50 Jan Assmann, „Ein Gespräch im Goldhaus über Kunst“, *Gegengabe*. FS E. Brunner-Traut. Tübingen: Attempo 1992, 43-60: „Das Buch *Frühformen des Erkennens*... zieht die Summe aus jahrzehntelangen Forschungen“ (59). „Die kognitiven bzw. kognitionstheoretischen Tiefenschichten des Bildens und Formens schließlich bilden das Forschungsgebiet von Emma Brunner-Traut, deren Beiträge zur ägyptologischen Kunstanthropologie die bei weitem avancierteste und ausgearbeitetste Position darstellen“ (59).
- 51 Gültig u.a. für alle vorklassischen Kulturvölker, außerdem u.a. für die Kunst von Kindern und Deblen, wie auch in der Kunst etwa des modernen Expressionismus. J. Assmann 1992 unterscheidet zwischen Stil, Form und Aspekte: „Während sich der Begriff 'Stil' auf die Epochen- (Regionen-, Künstler-) spezifischen Züge eines Werkes bezieht und der Begriff 'Form' auf das spezifisch Ägyptische, erfaßt der Begriff 'Aspekte' wesentlich allgemeinere, ja geradezu universale 'Frühformen des Erkennens', die die ägyptische mit aller vorgriechischen Kunst sowie mit dem Bildschaffen von Kindern und geistig Behinderten gemein hat“ (58).
- 52 E. Brunner-Traut gebraucht den Terminus „Apperzeption“, definiert als „die Einbringung neuer Wahrnehmungen und Erfahrungen in den Empfindungs- und Kenntniszusammenhang, das seelische, erkennende und willensmäßige Verhalten neu auftretender Bewußtseinsinhalte, die urteilende Auslese und Ordnung eines Gegebenen“ (5).
- 53 Geprägt erstmalig in „Die Aspekte. Nachwort“ in H. Schäfer, *Von ägyptischer Kunst*, hg. E. Brunner-Traut, Wiesbaden 1963, 395-428. - „Aspekte, zumal in der Mehrzahl gebraucht, sind nur einzelne Anblicke, in denen sich die Sache jeweils von einem bestimmten Gesichtspunkt aus darstellt... Im Aspekt liegt ein Ordnungsprinzip... Im Aspekt ist immer enthalten, daß er einer unter anderen...ist. Es liegt in ihm ein Moment der Ergänzungsbedürftigkeit. Er verweist auf diese anderen Aspekte... Jeder ist einseitig. In jedem treten bestimmte Dinge schärfer hervor als in anderen... Keiner erhebt Anspruch auf Vollständigkeit“ (5).

Der aspektivischen steht die perspektivische Sicht gegenüber, die für Brunner-Traut in der Körperperspektive der Griechen erkenntlich wird, dann in der Renaissance einen neuen Impuls erhalten hat und sich im 19. Jahrhundert als dominierend in unserer Kultur durchgesetzt hat. Bei perspektivischer Betrachtung stehen alle Teile in einem Beziehungsgefüge zueinander. Wird ein Teil bewegt, hat das Auswirkungen auf alle anderen. Die einzelnen Teile werden in einer optischen Zusammenschau als einheitlicher Organismus wahrgenommen, nicht in einem additiven Nacheinander. „Die Perspektive bedeutet das ganzheitliche Erfassen eines Gegenstandes im Raum, ist letztlich dreidimensional angelegt... Die Aspektive zwingt zur additiven bzw. parataktischen Anordnung von räumlich oder zeitlich geordneten Phänomenen auf einer Fläche oder in einer Zeitebene, ist also mehr oder weniger zweidimensional orientiert“.<sup>54</sup>

In aspektiver Konvention beispielsweise im Bereich der Kunst können die einzelnen Aspekte eines Gegenstandes im Nacheinander ohne Rücksicht auf die optische Wahrnehmung dargestellt werden: z.B. ein Korb und darüber sein Inhalt, jedes einzelne Teil für sich. Oder es kann die Vorderseite eines Schreins und darüber oder darunter seine Rückseite gezeigt werden. In einem einzigen ägyptischen Bild können Vogelperspektive, Frontalansicht und Innenliegendes und ein besonderes Detail gleichzeitig nebeneinandergestellt sein. Demgegenüber ist eine perspektivische Darstellung durch die Möglichkeiten des wahrnehmenden Auges eingeschränkt, das Obst im Korb kann gar nicht, höchstens angedeutet gemalt werden, die Rückseite eines Schreins gleichzeitig mit der Vorderseite zu zeigen, ist nicht möglich.

Die Aspektive hat darüber hinaus viele Möglichkeiten, sichtbare und auch unsichtbare Züge auszudrücken. Die Auswahl der Darstellung erschöpft sich nicht in der ego-zentrierten optischen Oberflächenwahrnehmung. Sie vermag vielmehr additiv auch das Wesenhafte und Qualitative gleichzeitig mit auszudrücken. Sie bleibt daher oft stärker dem Typischen als dem Konkreten verhaftet.<sup>55</sup> Dies kommt u.a. auch zum Tragen, wenn Erwachsene von Kindern immer als größer gemalt werden, selbst wenn die optisch-räumliche Perspektive es anders verlangt. In der byzantinischen Kunst wird Christus gerne als Weltenherrscher auf Goldhintergrund wiedergegeben. Es gebührt sich, ihn so darzustellen, denn ein Christus, dem nicht alle Macht im Himmel und auf Erden eigen ist, wäre nicht wirklich Christus.

Es wäre nun ein Missverständnis, dies als falsche oder defizitäre Darstellung anzusehen. Solche aspektivische Sicht kann vielmehr eine größere Seinskongruenz aufweisen, weil so die Dinge und Personen ihrem Wesen gemäßer wie-

54 so W.F. Reinecke, „Gedanken zur Herkunft der altägyptischen Mathematik“, *Orientalische Literaturzeitung* 86 (1991) 248-256, bes. 249.

55 Bekannte Beispiele sind die ägyptische Darstellungsweise z.B. des Pharaos oder die Ikonographie der byzantinische Kunst. Die Abweichung von dem Typus bringt das Besondere zum Ausdruck.

dergegeben werden können, als es eine bloße räumlich-perspektivische Darstellung der sichtbaren Oberfläche vermag. Das Obst im Korb, das über dem Korb schwebt, die Rückseite des Schreins, die neben der Vorderseite gezeitigt wird, oder die Eltern auf dem Berg, die größer sind als die Kinder im Vordergrund, sind damit keine minderen Darstellungen, nur weil sie nicht den Gewohnheiten perspektivischer Apperzeption verpflichtet sind. Nach der in solchen Formen der Wiedergabe wirkenden Logik wäre ein Obstkorb, dessen Inhalt nicht zu sehen ist, oder Eltern, die auf dem Berg winzig erscheinen, als Verkürzung und Verfälschung der Wirklichkeit und damit als inadäquate, ja betrügerische und damit moralisch mindere Darstellung empfunden.<sup>56</sup>

Nach Emma Brunner-Traut liegt bei dieser Unterscheidung von aspektivischer und perspektivischer Apperzeption nicht nur eine unterschiedliche Kunstauffassung vor. Für sie zeigt sich hierin ein genereller Wandel in der kognitiv-psychischen Wahrnehmung überhaupt<sup>57</sup>. Ausgehend von Beobachtungen im Raum der Kunst demonstriert sie aspektivische Erkenntnisformen als ein allgemeines Muster von Wahrnehmung<sup>58</sup> anhand von Beispielen aus den Bereichen Medizin<sup>59</sup>, Staatsverständnis, Rechtswesen<sup>60</sup>, Geschichtsauffassung, Religion<sup>61</sup>, Mathematik<sup>62</sup>, Schrift und Literatur.

56 W.F. Reinecke 1991, 248: „Es kann keine Rede davon sein, daß Vertreter von Kulturen mit aspektivischer Betrachtungsweise - und das unterstreicht Brunner-Traut - oder einzelne Individuen nicht in der Lage wären logisch zu denken“.

57 E. Brunner-Traut 1992, 12: „Meine Behauptung ist aber die, daß sich die kognitiv-psychische Wahrnehmung, die zur Gewinnung des Gegenstandes führt, die Apperzeption, generell gewandelt hat“.

58 Die Onomastica Ägyptens und Babylons als Listenwissenschaft liefern für alle Bereiche Anschauungsmaterial, vgl. A. Alt, „Die Weisheit Salomos“, *TLZ* 76 (1951) 139-144 [= KS II. München: Beck 4/1978, 91-99].

59 Genannt wird als Beispiel das überraschende Fehlen eines Begriffes für den menschlichen Körper. Er kann im Ägyptischen nur als z.T. umfangreiche Aufzählung der verschiedenen Teile zur Sprache kommen. E. Brunner-Traut vermutet, dass dahinter nicht Unvermögen steht, sondern eine Ahnung von dem Verlust wesentlicher Aspekte, wenn man einen Menschenkörper mit nur einem einzigen Begriff belegen zu können glaubt. Der Verzicht auf eine Punktperspektive entspricht einem Empfinden für Unsachgemäßheit. Um Wirklichkeit seinskongruent wiederzugeben, reicht keine einfache Aussage, es müssen wenigstens zwei Aussagen in Beziehung und Spannung zueinandergestellt werden.

60 Hier wäre die Kasuistik zu nennen, die Präzedenzfälle referierte, um am Paradigma das Allgemeine zu erläutern ohne dieses je zu formulieren.

61 Vgl. die Hamburger Dissertation von Herbert Spiess, *Der Aufstieg eines Gottes - Untersuchungen zum Gott Thot bis zum Beginn des Neuen Reiches*. Diss Hamburg 1991. Spiess hat den Gedanken der Aspekte zur Grundlage seiner Arbeit gemacht hat: „Thot stellt sich dar als ein Komplex von Aspekten, die sich sogar z.T. gegenseitig ausschließen... Perspektive bedeutet die Zusammenschau der Teile ... als einen einheitlichen Organismus... In Bezug auf die Apperzeption einer Gottheit hieße das, die Gottheit in ihrer Ganzheit zu erfassen. Damit aber wäre die Gottheit ihrer Göttlichkeit entkleidet“ (170).

62 W.F. Reinecke 1991 weist auf, dass die Ägypter die Anwendung der pythagoräischen Regeln oder der Kreiszahl für die Flächenberechnung durch Addition von Rasterquadratflä-

Für die Darstellung von Geschichte entspricht es der modernen perspektivischen Apperzeption, sie in linearen und verflochtenen Zusammenhängen darzustellen, während eine aspektivische Sicht stärker auf Typisches Wert legt und die für den Zusammenhang wichtigen Aspekte additiv und dual nebeneinander reiht. Es entsteht so ein Gesamtbild als Collage von Aspekten, ohne zu einer zusammenfassenden Schlussfolgerung oder Formel durchzustößen.<sup>63</sup>

Diese aspektivische Apperzeption lässt sich u.a. in der Wiedergabe von Gedanken in chiasmischen Formen ausgedrückt sehen.<sup>64</sup> Wie im aspektivischen Ansatz eine Definition, ein Spitzensatz oder eine alles bündelnde Schlussformel als Verkürzung des Wirklichen erscheint und vermieden wird, wird auch in chiasmischen Strukturen die Aussage in Spannung gehalten, sowohl im binären Gegenüber innerhalb der Ringe wie auch in der Polarität von Innen und Außen. Dies führt dazu, dass sich die Aussageebenen innerhalb des Chiasmus ständig wieder untereinander rückkoppeln lassen. Bleibt die Aussageintention innerhalb der Ringe u.U. ausgewogen, so zeigt sie sich durch die Spannung von Peripherie und Zentrum letztlich doch nicht unentschieden.<sup>65</sup> Trotzdem wird die Zielangabe im Zentrum der chiasmischen Strukturierung nicht als statische, mono-tendenzielle Festlegung zu verstehen sein, sondern als in Relation stehend und damit lebendiger. Die Aussageintention wird eingebettet in ein „einerseits-andererseits“, ein „sowohl-als auch“. Dadurch erscheint sie allerdings nicht als in Relativität aufgehoben, sondern die Textintention<sup>66</sup> zeigt sich in der zentralen Positionierung

---

chen erreicht haben, ohne je eine Formel in Anwendung zu bringen: „So ließen sich aus der Mathematik noch manche Beispiele für eine triviale Lösung komplizierter Probleme geben, die alle gemeinsam haben, daß man nämlich alles soweit wie möglich in begreifbare Teile zerlegt.... also nach dem Prinzip der Aspekte handelte“ (256).

- 63 Für E. Brunner-Traut (1992, 108ff.194f) sei eine Ausnahme lediglich in den lange Räume überblickenden israelitischen Geschichtswerken zu sehen. Monotheismus und eine übergreifende Geschichtskonzeption scheinen offensichtlich aufeinander bezogen zu sein.
- 64 Vgl. auch das Kapitel „Chiasmus und Aspekte“ in H.H. Klement, wie Anm. 27, S. 86-98.
- 65 Vgl. Angelico di Marco 1979: „Die chiasmische Struktur dient dazu, einigen Ideen Relief zu geben; entweder denen an den äußeren Rändern oder denen im Zentrum oder beiden; gewöhnlich ist der Mittelpunkt der wichtigste“ (53). „Der Chiasmus ist keine einfache künstlerische Verschönerung, sondern ein Schlüssel zur Bedeutung, weil die Parteien sich gegenseitig erhellen, zueinander komplementär sind“ (55). „Der Chiasmus hilft, den Sinn der abhängigen Parteien zu verstehen, selbst wenn eine logische Verbindung zwischen ihnen fehlt“ (55). „Die Beziehung der chiasmischen Parteien untereinander ist dem Gesicht im Spiegel vergleichbar: Der zweite Teil bildet eine gewisse Reaktion auf den ersten“ (53). „Der Chiasmus hat dynamischen Charakter... Er erreicht, daß eine Ausdrucksform bewegter, weniger statisch wird und eleganter erscheint, oder besser noch, mehr Ausdrucksform erlangt. Er ist also ein Stilmittel, das der Monotonie entgegenwirkt, die der Parallelismus mit sich bringen könnte, indem er Lebendigkeit und Plastizität hinzufügt“ (54).
- 66 Postmodernen Exegeseansätzen, die den Sinn eines Textes als notwendig abhängig vom Rezipienten bzw. als das Ergebnis der Interaktion des Rezipienten mit dem Text verstehen, ist entgegenzuhalten, dass die Sequenz einer Aussage durchaus die Intention zeigen kann; vgl. Shimon Bar-Efrat, *Narrative Art in the Bible*. JSOT.S 70. Sheffield: Almond 1989, 10:

durch den Nachweis der Abwägungsvorgänge als um so gewisseres Ergebnis, allerdings ohne diese damit zu vergessen. Damit ist die Gesamtaussage einschließlich des Abwägungsprozesses offener als es ein thetischer Schlusssatz sein könnte. Es zeigt sich darin eine Ahnung davon, dass die Wirklichkeit immer größer ist als unsere Sätze, sie von Menschen eigentlich nur angenähert, nicht abschließend erfasst werden kann.

### 3.3. Vorschlag für eine Rekonstruktion der historischen Abfolge

Das Erkennen der chiasmatischen Anordnung der Textgruppe 2 Sam 3-24 verdeutlicht nun, dass die Aussageintention der Texte kaum durch eine primär linear-chronologische Lesart erfasst werden kann. Die Erwartung einer den Wünschen moderner Geschichtsschreiber entsprechenden kalendarischen Darstellung ist verfehlt. Vielmehr zeigt sich, dass ein theologisches und wohl auch apologetisches Interesse zugunsten des Davidshauses und Jerusalems als Ort des zentralen Heiligtums die Strukturierung des Buches bestimmt hat.

Dies bedeutet nun keineswegs, dass die berichteten einzelnen Ereignisse nicht historisch verstanden oder gemeint wären und auch so gelesen werden sollten. Vielmehr sind im Rahmen einer chiasmatischen Anordnung die in den Texten enthaltenen inhaltlichen Angaben zu den Ereignissen und die Sätze, die die Einheiten historisch einordnen, ernst zu nehmen. Dadurch wird eine chronologische Abfolge der Ereignisse vorstellbar, die sich von der literarischen Sequenz jedoch unterscheidet:

1008	Berith mit Ältesten – Öffentliche Königssalbung	2 Sam 5,3
	Philisterkämpfe	2 Sam 5,17-25; 8,1
	? Hungersnot - Tötung der Sauliden	2 Sam 21,1-14
1004	Einnahme Jerusalems	2 Sam 5,6-9
	? Mephiboschet zu David	2 Sam 9
	? Moabiterkrieg	2 Sam 8,2
	Ammoniterkriege	2 Sam 10-12
	Aramäerkriege	2 Sam 8,3-11
	? Edomiterkrieg	2 Sam 8,13-14; 1 Kön 11,14-17
	? Zensus - bis Sidon/Tyrus	2 Sam 24,1-8
	Mord an Adonia - ab 2 Sam 13-19: ca. 10-12 Jahre	2 Sam 13-14
	Lade nach Jerusalem	2 Sam 6
	Aufstand Israels und Judas (Absalom)	2 Sam 15-19
	Aufstand Israels (Scheba)	2 Sam 20
978	Hirams Baumaßnahmen	2 Sam 5,11

---

„The subject-matter, themes and values of the narrative cannot exist separately from the techniques. It is through the techniques that the meaning of the facts of the narrative is determined. Techniques and forms can emphasize or minimize narrative materials, bring a topic into foreground or push it into background.“; vgl. Klement, Herbert H., „Postmoderne Exegese und der Theologische Wahrheitsanspruch“; *Theologische Wahrheit und die Postmoderne*, hg. In dem Berichtsband der 11. AfeT-Studienkonferenz 1999. Wuppertal: Brockhaus 2000, 46-71.

Dynastieverheißung durch Nathan (7,2)  
 inhaltlich bereits in 1 Sam 24,5 u. 25,28-31  
 970/1 Regierungsantritt Salomos

2 Sam 7

1 Kön 1-2

Diese Rekonstruktion der Abfolge der Ereignisse nimmt die in den Texten gegebenen inhaltlichen Angaben und Hinweise zu chronologischen Bezügen ernst. So werden die in 2 Sam 5,17ff berichteten Philisterauseinandersetzungen unmittelbar nach der Ernennung Davids zum König über ganz Israel angesetzt, wie es der Text ausdrücklich sagt, nicht nach der Eroberung Jerusalems. Schon Albrecht Alt hatte beschrieben, dass die Ausschaltung der Macht der Philister eine Voraussetzung der Einnahme Jerusalems durch David war.<sup>67</sup> Die Notiz in 2 Sam 8,1, dass David „nach diesem“ den Philistern „die Handschellen“ entwandt<sup>68</sup>, knüpft innerhalb des Chiasmus sachlich logisch und sinnvoll an die in 2 Sam 5,25 berichteten Philistersiege an, nicht an die Dynastieverheißung in 2 Sam 7, in der die Baumaßen Hiram in Jerusalem bereits vorausgesetzt sind.<sup>69</sup>

Die Hungersnot und Tötung der sieben Sauliden in Gibeon wird am ehesten in der Anfangszeit Davids erfolgt sein, vielleicht sogar noch in der vorjerusalemener Zeit. Die in diesem Zusammenhang berichtete Bestattung Sauls und Jonathans in der Familiengrablege macht Sinn, wenn sie relativ früh nach dem Antritt der Alinherrschaft Davids erfolgt ist (vgl. 2 Sam 1,17ff; 2,4ff).

Bei den Ammoniterkämpfen ist Jerusalem Ausgangsort des Kampfes (2 Sam 10,14). Die Aramäerkämpfe haben ein eigenes Gewicht, in der biblischen Darstellung sind sie durch eine Verbindung mit den Ammonitern wohl in Erwartung schnellen Erfolges ausgelöst worden. Die Überwindung des aramäischen Klein-Imperiums Hadad-Esers hat mehr als ein Jahr in Anspruch genommen, erst danach war der endgültige Sieg Davids auch über die Stadt Amman möglich. Für die Einordnung der Kriege mit den Moabitern und Edomitern ergibt sich kein direkter Anhaltspunkt im Text. Vielleicht sind sie im Zusammenhang mit den Ammoniterauseinandersetzungen erfolgt. In der Abfolge der Kriegsliste in 2 Sam 8 sind die Moabiter gleich nach den Philistern und vor den Aramäern erwähnt (8,2), die Edomiter danach (8,13f). Nimmt man diese Sequenz nicht als literarisches Stilmittel, dass die Aramäer in eine zentrale Position rückt, sondern als Hinweis auf eine chronologische Abfolge, dann wäre es eventuell denkbar, dass der Spionageverdacht der Ammoniter gegen Davids Beileidsgesandtschaft vielleicht auch dadurch begründet gewesen sein mag (2 Sam 10,3). Die Texte selbst geben jedoch darauf keinen Hinweis, allerdings auch nicht auf einen Anlass für Davids Kämpfe mit den Moabitern oder den Edomitern.

67 Vgl. Albrecht Alt, „Jerusalems Aufstieg“, *KS III*. München: Beck <sup>2</sup>1968, 243-257 [= *ZDMG* 79 (1925) 1-19].

68 mit denen sie Israel gebändigt hatten. Die Texte sprechen von keiner Eroberung der Philisterstädte, lediglich von der Befreiung von ihrem Joch.

69 Ähnlich knüpft 2 Sam 24,1ff.25 an 2 Sam 21,1ff.14 an, nicht an die Liste vorher oder das Sterbebettbild Davids in 2 Sam 23.



In dem Text über den Zensus ist die Ausdehnung des Reiches nach Beendigung der großen Aramäerkämpfe vorausgesetzt, jedoch gibt es noch kein ausgesprochenes Heiligtum Jahwes in Jerusalem. Die Überführung der Lade nach Jerusalem wird danach anzusetzen sein. Die Notiz in 2 Sam 6,1 spricht von einer nachmaligen Versammlung des Heeres Israels, also einem Zeitpunkt nach der Bewährung dieses Heeres und dem Abschluss seines Einsatzes. Für die Zeit von dem Mord an Amnon bis zum Ende der Absalomkämpfe sind ca. 10 – 12 Jahre anzunehmen. Bei dem Aufstand Absaloms befindet sich die Lade bereits in Jerusalem.<sup>70</sup> Der Aufstand Schebas von Benjamin wird mit den Folgen der gescheiterten Absalomrevolte begründet.

Beide Aufstände dokumentieren eine große Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Regierung Davids. Diese mag auch durch den Zensus mitverursacht sein. Defizite Davids bei der Rechtssprechung sind im Zusammenhang mit Absalom genannt (2 Sam 15,3; vgl. 1 Sam 8,5). Die aktive Beteiligung des „weisen“ Ratgebers Ahitophel, der wohl als Großvater Bathsebas und Urgroßvater Salomos anzusehen ist (vgl. 2 Sam 11,3; 23,34)<sup>71</sup>, mag sich persönlich auch durch Davids Verhalten beim Ehebruch und Mord an dem Hethiter Uria begründen, zumindest ist auffälligerweise als erste „Regierungsmaßnahme“ Absaloms die demonstrative Schändung der zehn zurückgebliebenen Frauen Davids berichtet. Die Morde an den Repräsentanten der Saulherrschaft sind David nützlich gewesen und zeitgenössisch ihm wohl auch angelastet worden. Nach dem *Cui-bono*-Prinzip steht David unter dem Verdacht der Beteiligung, wenn vielleicht auch nur in der Form passiver Erwartung. Es gibt keinen Grund, anzunehmen, dass Saul und seine Familie in den Stämmen zeitgenössisch nicht geachtet gewesen wären (vgl. 2 Sam 16,5ff; 20,2). Die Texte sagen, er sei nicht vom Volk, sondern von Gott verworfen worden. Sie weisen gerade in diesen Zusammenhängen eine deutliche pro-davidische apologetische Tendenz auf.<sup>72</sup>

Für die Baumaßnahmen durch den Phönizierkönig Hiram ist der Ausbau und die Etablierung des davidischen Imperiums als Voraussetzung ebenfalls am wahrscheinlichsten. Bei Hiram's Regierungsantritt war die gefestigte Jerusalemer Herrschaft eine Tatsache, die ihn zu der sich so lukrativ entwickelnden Kooperation veranlasst hat. Was bei dieser zeitlichen Einordnung nun überrascht, ist die Datierung der Nathansverheißung in 2 Sam 7 relativ am Ende der Regierung Davids. Der Text setzt argumentativ die Baumaßnahmen des Hiram als abgeschlos-

70 Anders E.H. Merrill, der wegen der Notiz in 1 Chr 15,1 die Überführung der Lade nach Jerusalem nach den Baumaßnahmen Hiram's ansetzt. Dies erscheint mir jedoch unnötig. Vgl. Eugene H. Merrill, *Kingdom of Priests: A History of Old Testament Israel*. Grand Rapids: Baker<sup>s</sup> 1994 (=1987), 239.

71 So schon J. Wellhausen, *Die Composition des Hexateuchs und der historischen Bücher des Alten Testaments*. Berlin: Reimer<sup>s</sup> 1899, 257.

72 Vgl. u.a. Robert P. Gordon, „Covenant and Apology“, *PIBA* 13 (1990) 24-34; P. Kyle McCarter, „The Apology of David“, *JBL* 99 (1980) 489-504 Keith W. Whitelam, „The Defence of David“, *JOT* 29 (1984) 61-87.

sen voraus (2 Sam 7,2). Diese zeitliche Einordnung stimmt allerdings mit dem Einleitungssatz zu dem Kapitel überein, der von einem Termin nach Abschluss aller Feindseligkeiten und einer Friedenszeit spricht. Da das 2. Samuelbuch schon vorher vom Rückblick auf das Ganze der davidischen Regierung her geschrieben ist (2 Sam 5,4ff. 13ff), ist es bei der beschriebenen Makrostrukturierung nicht unerwartet, auch 2 Sam 7,1 entsprechend zu lesen. Die Dynastieverheißung für David und sein Haus ist ein höchst bedeutsames Geschehen. Inhaltlich ist bereits die Kenntnis von Königsverheißungen für David vorausgesetzt, z.B. in Texten wie in den Worten Abigails 1 Sam 25,28ff, den Argumenten der Freunde Davids in 1 Sam 24,5 oder auch in Sauls Rede 1 Sam 24,21. Die Dynastieverheißung durch den Prophet Nathan wäre nach 2 Sam 7,1 chronologisch wie die Angaben der Überschrift 2 Sam 22,1 am Ende der Regierung Davids einzuordnen.

#### 4. Historiographische Anmerkungen

Bei den oft umfangreichen Rekonstruktionen literarkritischer Schichtungen in den Samuelbüchern wurde weitgehend von Beobachtungen an Einzelsätzen und -texten oder an thematischen Textblöcken ausgegangen. Im Rahmen der jeweiligen unterschiedlichen Schulhypothesen werden sie bis heute weitergeschrieben.<sup>73</sup> Dabei wurde selten der Aufbau und die Anordnung des Buchganzen und die darin erkennbare Rhetorik zum Ausgangspunkt der Überlegungen genommen.

Die hier beobachtete Anordnung auch von größeren Einheiten in der Form des chiasmatischen Parallelismus greift frühere Ansätze zu einzelnen Textabschnitten auf und führt sie bezogen auf das Buchganze weiter. Die darin erkennbare Logik erweist sich als in Übereinstimmung mit altorientalischen Konventionen. Aus den sich so ergebenden Textzentren lässt sich auf die Intention der Texte schließen. Danach gehörte es offensichtlich zum vorrangigen Interesse dieser Textanordnung, die göttliche Berufung und Legitimation Davids darzustellen. Die vorgeschlagene Rekonstruktion der historischen Abläufe davidischer Herrschaft ist möglich geworden, weil die Texte nicht nach der modernen Erwartung einer linearchronologischen Anordnung gelesen wurden. Literarische und chronologische Sequenz laufen nicht parallel. Die Texte über die Regierung Davids in Jerusalem konzentrieren sich darauf, nachzuzeichnen, warum das Haus Davids trotz der mit der Monarchie verbundenen Probleme die von Jahwe gewünschte Kö-

73 Für J. Alberto Soggin, *A History of Ancient Israel*. Philadelphia: Westminster 1984 sind die Quellen etwas konfus (S. 56); Herbert Donner, „Israel und Tyrus im Zeitalter Davids und Salomos. Zur gegenseitigen Abhängigkeit von Innen- und Außenpolitik“, *JNSL* (1982) 43-52 hält die Hiram-Notiz in 2 Sam 5,11 für ahistorisch, weil sie spätere Verhältnisse in die davidische Zeit zurückprojiziert; vgl. ders., „The Interdependence of Internal Affairs and Foreign Policy during the Davidic-Solomonic Period (with special regard to the Phoenician Coast)“, *Studies in the Period of David and Solomon and other Essays*, hg Tomoo Ishida. Tokyo 1982, 206-213; ders., „Israel im Zeitalter Davids und Salomos: Zur gegenseitigen Abhängigkeit von Innen- und Außenpolitik“, *JNSL* 10 (1992) 43-50.

nigsdynastie sei. Dies wird einerseits argumentiert im Kontrast zur Problematisierung der Etablierung eines irdischen Königtums in Israel überhaupt (1 Sam 8,7; 10,19; 12,12), andererseits gegenüber möglichen Ansprüchen der Vorgängerdynastie Sauls (2 Sam 7,11-16; 22,44.47-51; 23,5; vgl. 1 Sam 2,8.10).

Hieraus zu folgern, dass solche theologischen oder apologetisch ausgerichteten Texte deshalb historisch nicht aussagekräftig wären, kann nicht nachvollzogen werden. Das Gegenteil scheint richtiger zu sein.<sup>74</sup> Eine interesselose Geschichtsschreibung kann es nicht geben. Bereits jede Form der Auswahl – Vollständigkeit für eine historische Darstellung zu beanspruchen wäre illusionär – impliziert bereits Interpretationen, die nach Kriterien und aufgrund von Motivationen erfolgen, die über das Historisch-Buchhalterische und Zufällige hinausgehen.<sup>75</sup> In biblischer Historiographie bilden die historische und die theologische Aussage eine Einheit.<sup>76</sup> Beides kann unterschieden, aber nicht gegeneinander ausgespielt werden. Interessefreie Geschichtsschreibung – Historiographie um ihrer selbst willen – hat es in Israel nie gegeben.<sup>77</sup> Jedoch auch mit der hier beobachteten apologetischen Tendenz zeichnen die Texte ein schlüssiges und überzeugendes historisches Bild.<sup>78</sup>

Die Verknüpfung der aus den innerbiblischen Angaben gewonnenen Vorstellung mit einer absoluten Chronologie ist mit der gegebenen Unschärfe des derzeitigen Kenntnisstandes möglich. Es vermitteln sich dadurch plausible Einblicke in die davidisch-salomonische Zeit. Es bleibt jedoch festzuhalten, dass die Beob-

74 Vgl. Klement, Herbert H., „Die neuen literaturwissenschaftlichen Methoden und die Historizität des Alten Testaments“, *Israel in Geschichte und Gegenwart: Beiträge zur Geschichte Israels und zum jüdisch-christlichen Dialog*, Berichtsband der 9. AfeT-Studienkonferenz 1995, hg. G. Maier, Wuppertal/Zürich: Brockhaus 1996, 81-101; = engl. „Modern Literary-Critical Research and the Historicity of the Old Testament“, *Israel's Past in Present Research: Essays on Ancient Israelite Historiography*, hg. V. Philips Long, Sources for Biblical and Theological Study VII, Winona Lake, IN: Eisenbrauns 1999, 439-459.

75 vgl. zur Geschichtshermeneutik u.a. Koselleck, Reinhart, *Vergangene Zukunft – Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp<sup>3</sup>1995.

76 McConville, J. Gordon, *Teach Yourself – The Old Testament*, London: Hodder Headline 1996, 152: „History is an important dimension in the Old Testament. God met Israel in particular times and places, and the memory of these is central in their religious experience“. – Wenham, Gordon, „History and the Old Testament“, *History, Criticism and Faith*, hg. Colin Brown, Leicester: IVP 1976, 14: „The religious teaching of the Old Testament cannot be divorced from the history, for the theology of the Old Testament depends on the history.“ (S. 14).

77 Westermans Idee, die Unterscheidung einer „einfachen Geschichtsschreibung“ von der „Geschichtsdeutung“ zu einem Kriterium literarkritischer Quellenscheidung machen zu wollen, kann nur verwundern: Claus Westermann, *Die Geschichtsbücher des Alten Testaments: Gab es ein deuteronomistisches Geschichtswerk?* Gütersloh: Chr. Kaiser 1994.

78 Vgl. Jens Bruun Kofoed, „Epistemology, Historiographical Method, and the Copenhagen School“, Script zum Seminar der Facharbeitsgruppe AT im AfeT (FAGAT) am 19.03.1999, zur grundsätzlichen Bestreitung des Wertes schriftlicher Quellen für die Darstellung der Geschichte Israel.

achtungen zum spezifischen historiographischen Charakter der Texte im 2. Samuelbuch davon unabhängig gewonnen sind. In der Zusammenschau lösen sich allerdings eine Reihe von exegetischen Schwierigkeiten, die aus der Erwartung einer linearchronologischen Aneinanderreihung entstanden waren.<sup>79</sup>

Traditionell ist den Schlusskapiteln des Samuelbuches in ihrer chiastischen Anordnung häufig mit Unverständnis begegnet worden. In der hier vorgeschlagenen Textinterpretation erscheint der Charakter der Textordnung nach Form und Inhalt in Übereinstimmung mit dem Rest des Buches. Die beobachtete Textanordnung zeigt eine letztmalige Gegenüberstellung von Saul und David. Dies verriet für diejenigen, die dafür verantwortlich sind, ein Interesse, dass für die Anerkennung der davidischer Herrschaft angesichts möglicher Ansprüche der Vorgängerdynastie wirbt. Dies ist auffällig. Ein solches sich in der Makrostruktur darstellendes Leitthema<sup>80</sup> spricht für eine frühe Abfassungszeit des Samuelbuches einschließlich der Schlusskapitel.<sup>81</sup> Der Nachweis der Schuldlosigkeit Davids am Untergang Sauls und die Betonung der Erwählung Davids als König „nach dem Herzen Jahwes“ gerade trotz seiner bekannten Verfehlungen macht historisch ebenfalls kaum Sinn nach der Etablierung der politisch und wirtschaftlich so erfolgreichen Omridynastie im Nordreich oder nach dem Untergang Samarias mit der darauf folgenden davidischen Alleinherrschaft. Für eine Zeit nach dem Exil mit seiner davidisch-messianischen Erwartung kann eine solche Argumentation ebenfalls kaum wahrscheinlich gemacht werden. Die von dem Verfasser offensichtlich empfundene Notwendigkeit des apologetischen Tones spricht für eine relativ frühe Abfassungszeit. Das gesellschaftliche Umfeld in der Zeit Salomos, vor oder relativ kurz nach der Teilung des Reiches unter Rehabeam

79 So rekonstruierte Karl Budde in seinem einflussreichen Samuelkommentar ausgehend von chronologischen Unstimmigkeiten im 2. Samuelbuch sieben Redaktionsphasen, um das jetzige „Durcheinander“ zu erklären: Karl Budde, *Die Bücher Samuel*. KHAT VIII. Tübingen: J.C.B. Mohr/Paul Siebeck, 1902.

80 Gegenüberstellung von Saul und David bestimmt den Aufbau des ganzen Buches 1. Und 2. Samuel, die Darstellung Davids 2 Sam 3-20 (vgl. o.a. Skizze) und den Aufbau der Schlusskapitel.

81 Ishida, Timoo, *The Royal Dynasties in Ancient Israel: A Study on the Formation and Development of Royal-Dynastic Ideology*. BZAW 142. Berlin 1977 vertritt, dass prinzipielle Widerstände gegen das Königtum nur bei Einführung der monarchischen Gesellschaft zu erwarten wären, und spricht sich für eine frühe Datierung der antimonarchischen Texte in Samuel aus; er datiert 1 Sam 9 -10,16 sogar zu Lebezeiten Sauls. Für salomonische Ansetzung von 1 Sam 16 - 2 Sam 7 vgl. Artur Weiser, „Die Legitimation des Königs David: Zur Eigenart und Entstehung der sogen. Geschichte von Davids Aufstieg“, *VT* 16 (1966) 325-354, ähnlich J.H. Grønbaek, *Die Geschichte vom Aufstieg Davids (1 Sam 15 - 2 Sam 5): Tradition und Komposition*. Acta Theologica Danica 10. Copenhagen: Munksgaard 1971. Für frühe Ansetzung der Texte der sog. Thronfolgegeschichte u.a. L. Rost 1926 (Augenzeugenbericht), G. v. Rad 1958 (salomonisch), R.N. Whybray 1968 (früh-salomonisch) u.v.a.

erscheint dafür als durchaus wahrscheinlich.<sup>82</sup> Eine definitive Aussage aufgrund interner Evidenz allein ist allerdings kaum zu gewinnen. Die Möglichkeit früher Abfassung des ganzen Textgefüges erscheint angesichts des sich im strukturellen Aufbau spiegelnden Interesses an der Legitimität Davids gegenüber den Ansprüchen Sauls (und gegenüber einer prinzipiellen Infragestellung des Königtums an sich) jedoch als die wahrscheinlichste. Damit wäre durch relative Nähe zu den Ereignissen die historische Verlässlichkeit ebenfalls als hoch einzuschätzen.

82 Vgl. 1 Kön 12,16 mit dem gescheiterten Aufstand Shebas 2 Sam 20,1. Nach Martin Noth (1943) beginnt mit 1 Kön 12 die Chronologie des Dtr. Schon J.G. Eichhorn<sup>2</sup>1790 hat die Kapitel über Salomo als von dem Rest des Königebuches verschieden angesehen. Den meisten Argumenten für eine Verbindung von 1 Kön 1-2 mit den Samueltexten wäre bei einer literarisch eigenständigen Einheit 1 Kön 1-12 neben 1-2 Sam Rechnung getragen, ohne 2 Sam 21-24 als Abschluss des Samuelbuches infrage zu stellen.